

Jahresbericht 2015/2016

Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Köln

Mutter-Kind-Wohnen
Stationäre Jugendhilfe
Arbeit
hilfe
Ambulante Jugendhilfe
Betreuungen nach BtG
Familienzentren
Ehrenamt
Sozialraumarbeit
Hilfen zur Arbeit
Adoptions- und Pflegekinderdienst
Betreuung nach BtG
Frühe Hilfen
Stationäre Jugendhilfe
Familienzentren
Gewaltschutz
Vormundschaften
Babyfenster
Moses
Frühe Hilfen
Hilfreich in Ihrem Leben.

Inhalt

Von der Barmherzigkeit

Von der Unbarmherzigkeit

Barmherzigkeit

Die Würde des Menschen ist (un)antastbar

Die Hungrigen speisen – Seelennahrung

Die Betrübten trösten – Mehr geht nicht

Die Fremden aufnehmen – Teil 1

Die Fremden aufnehmen – Teil 2

Die Gefangenen besuchen

Die Kranken pflegen

Noch ein bisschen Würde

Organigramm

Zahlen

1

Statistik



Von der Barmherzigkeit

Am 13. März 2015 verkündete Papst Franziskus das vom 8. Dezember 2015 bis zum 20. November 2016 dauernde „Heilige Jahr der Barmherzigkeit“.

Was sich zu Beginn des Jahres noch ein wenig wie ein Anachronismus anfühlte, füllte sich in den vergangenen Monaten immer mehr mit Leben.

Die Werke der Barmherzigkeit sind Mahnung und Aufforderung, die Menschen in unserem Umfeld nicht zu vergessen, uns zu öffnen für ihre Sorgen, Nöte und Verzweiflung und ihnen im Rahmen unserer Möglichkeiten zu helfen. Werke der Barmherzigkeit sind Nächstenliebe und Eigenliebe zugleich.

Im Frühsommer und Sommer 2015 wurde erfahrbar, dass Barmherzigkeit und die barmherzigen Werke ganz selbstverständlich und ohne großes Aufheben gelebt werden können. Als Kinder, Jugendliche, Frauen, Familien, erschöpft von der Flucht und dem Leben in Camps, vor unseren Grenzen standen, gab es Abwehr aber noch mehr Mitgefühl und Hilfsbereitschaft. Wir mussten nicht mehr hilflos zusehen, wie Menschen in überfüllten Booten die lebensgefährliche Flucht über das Mittelmeer wagten und viel zu oft dabei starben. Wir mussten nicht mehr in verzweifelte, vor den Jahren gealterte Gesichter von Eltern blicken, die in den Flüchtlingscamps in Jordanien, Libyen oder in der Türkei versuchen, sich und ihre Kinder durchzubringen – nur am Leben zu bleiben, an Schule, Beruf oder Zukunft gar nicht zu denken.

Endlich konnten wir etwas tun: Ohne den Elan, die Kreativität und nie nachlassende Bereitschaft von Bürgerinnen und Bürgern jeden Alters, die weit mehr getan haben, als geflohenen Menschen ein herzliches Willkommen an den Bahnhöfen zu bereiten, wären die staatlichen Institutionen zusammen gebrochen.

Ehrenamtliche haben nicht nur Kleidung und Ausstattung für den Erstbedarf gesammelt, sondern viele begleiten als Patinnen und Paten Geflohene über lange Zeit und tragen so dazu bei, dass aus einer Willkommenskultur eine Integrationskultur wird.

Aber es geht und ging eben nicht nur um konkrete Nächstenliebe und Hilfe. Dieses Jahr hat – und das ist sicherlich auch im Sinne von Papst Franziskus – Menschen erneut politisiert.

Spätestens die „Ereignisse“ der Silvesternacht, vor allem aber deren Kommentierungen in der Öffentlichkeit, haben offensichtlich werden lassen, wie tief gespalten unsere Gesellschaft ist.

Auf der einen Seite stehen rechte Populisten wie Vertreterinnen und Vertreter der AfD, die mit dem Schießbefehl an der deutschen Grenze und ihren Äußerungen vom „kultur- und raumfremden“ Menschen von sich reden machen, auf der anderen Seite finden sich die, die sich bei allen Schwierigkeiten für Geflohene und andere Menschen in akuten und chronischen Notlagen engagieren.

Es war und ist tröstlich zu sehen, wie viele Menschen Veränderungsprozessen gegenüber offen sind, wie tief die Idee eines friedlichen, toleranten und human denkenden Deutschlands verwurzelt ist und wie groß der Wunsch nach dem Erhalt des europäischen Konsenses ist – diese Grundüberzeugungen haben im Jahr 2015/2016 bei allen Konflikten auch zu mehr Zusammenhalt und Engagement geführt.

Barmherzigkeit bedeutet nicht nur Solidarität mit und Gerechtigkeit für Menschen, die heute vor Kriegen und aus Diktaturen fliehen und demnächst vor den Folgen des Klimawandels fliehen werden, sondern auch mit denen, die in Köln arm, krank, einsam, sozial ausgegrenzt und perspektivlos sind.

In diesem Jahr haben unsere Mitglieder, unsere haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Freunde, Förderer und die Kooperationspartner in Politik und Verwaltung eindrücklich bewiesen, dass das Wort „Barmherzigkeit“ jeden Tag mit Inhalt gefüllt werden muss und werden kann.

Angelika Berzdorf-Lenders
Vorstandsvorsitzende



Von der Unbarmherzigkeit

Schon seit geraumer Zeit werden Gedanken wieder laut geäußert, die vor einigen Jahren noch für Entsetzen gesorgt hätten. Als Thilo Sarrazin 2010 sein Buch „Deutschland schafft sich ab“ veröffentlichte, wurden seine provokanten und wenig faktenbasierten Thesen noch viel diskutiert, Akif Pirinçis „Deutschland von Sinnen“ markierte bei seinem Erscheinen im März 2014 einen gedanklichen und sprachlichen Kulturbruch.

Gut zwei Jahre später wissen wir, dass in Deutschland eigentlich nichts mehr undenkbar oder „unsprechbar“ ist.

Da werden die Grenzen des Erträglichen in Sprache und Tun täglich neu ausgelotet und immer weiter gefasst. Es wird von „Überfremdung“ und „Umvolkung“ schwadroniert, Schüsse auf fliehende Kinder, Frauen und Männer werden erwogen, schließlich sei der Grenzübertritt

doch illegal. Da sitzen Frauen und Männer mit Deutschlandfähnchen in Talkshows und geben sich überzeugt, dass Deutsche mehrheitlich keine dunkelhäutigen Nachbarn haben wollten. Dass es sich bei diesen dunkelhäutigen oder andersgläubigen Nachbarn auch um Deutsche handeln könnte, macht dabei keinen Unterschied – aber um Unterschiede und Differenzierung geht es ja auch gar nicht, es geht alleine um das Schüren von Ängsten, Vorurteilen und Hass.

Die AfD, Pegida und andere Gruppen haben dazu beigetragen, dass die Verrohung von Gedanken und Worten salonfähig geworden ist, sie verstehen sich als Sprachrohr der (besorgten) Bürger und das lässt sie alles sagen und alles denken, was für die Mehrheit der Deutschen und Europäer in den vergangenen 70 Jahren aus gutem Grund und lebendiger Erinnerung undenkbar und unsagbar war.

Wir sehen die Bilder von Flüchtlingen in überfüllten Booten und die Bilder angespülter Leichen. Was im Sommer 2015 noch für Entsetzen sorgte, ist heute häufig nicht mehr als eine Randnotiz. Ist es Gewöhnung an die Bilder und Zahlen? Oder muss man sich – muss ich mich – abwenden, weil man die Wirklichkeit und die eigene Ohnmacht nicht mehr aushalten kann?

Die sogenannte Flüchtlingskrise, die noch lange nicht beendet ist, sondern nur an die europäischen Außengrenzen, im wahrsten Sinne des Wortes, „verlagert“ wurde, hat in vielen Menschen das Beste zutage treten lassen. In anderen aber auch eine erschreckende Kaltherzigkeit, die von Regierungen wie denen von Ungarn oder Polen zur politischen Agenda erhoben wurde.

Diese Kaltherzigkeit zeigt sich nicht zuletzt in der Instrumentalisierung von Menschen, deren individuelles Leiden gegeneinander abgewogen und ausgespielt wird. Es ist wenig wahrscheinlich, dass Menschen, die in Deutschland oder anderen europäischen Ländern in Not geraten, arbeitslos, krank oder obdachlos werden, mehr Hilfe bekämen, gäbe es keine Flüchtlinge. Das genaue Gegenteil ist der Fall: Erfahrungsgemäß sind in Gesellschaften wie die Rechtspopulisten sie herbeisehnen, alle Menschen ausgegrenzt, unterdrückt und der Willkür ausgeliefert, die nicht in ihr Weltbild passen.

Der Wunsch danach, die Grenzen hochzuziehen und die eigene Welt vor den großen und komplexen Problemen abzuschotten, ist sogar nachvollziehbar, wenn man sich aktuelle Zahlen ansieht. 65,3 Millionen Menschen waren nach Angaben des Flüchtlingshilfswerkes der Vereinten Nationen 2015 auf der Flucht, eine Milliarde Menschen lebt in Regionen, in denen gewaltsame Konflikte herrschen, 100 Millionen Menschen sind auf humanitäre Hilfe angewiesen, um überleben zu können.

Angst macht auch die Tatsache, dass die Bedrohungen näher kommen. Die Anschläge von Paris, Brüssel, Istanbul oder Ankara, bei denen hunderte Menschen starben oder verletzt wurden, zeigen wie verletzlich unser tägliches Leben ist.

Diese Anschläge richten sich genauso wie die Propaganda rechter Parteien und Gruppierungen gegen eine Welt, in der liberal und offen verschiedene Lebensformen und Einstellungen im Alltag gelebt werden.

Diese Zahlen und Fakten können den Reflex von Abwehr und Abgrenzung auslösen oder den von Verantwortungsübernahme für eine bessere Welt in unserem kleinen, von uns beeinflussbaren Rahmen. Die Zahlen alleine mögen abstrakt sein. Sehr konkret ist jeder einzelne Mensch, der auf Hilfe angewiesen ist und dem wir in diesem Jahr helfen oder zumindest unsere Hilfe anbieten konnten.

Monika Kleine
Geschäftsführerin



Barmherzigkeit

Kardinal Walter Kasper sagte 2013 in einem Interview mit der „ZEIT“, Barmherzigkeit „bedeutet auf jeden Fall mehr als reines Mitleid. Wir sollen nicht kalt sein gegenüber anderen Menschen. Aber zur Barmherzigkeit gehört ein aktives Element: dass man sich für etwas einsetzt. Die Gerechtigkeit ist das Minimalmaß, wie man sich verhalten muss gegenüber anderen. Die Barmherzigkeit ist das Maximum“¹

Die sieben leiblichen Werke der Barmherzigkeit sind eigentlich Selbstverständlichkeiten, für die Begriffe wie Gerechtigkeit oder Barmherzigkeit zu hoch gegriffen erscheinen:

- die Hungrigen speisen
- den Durstenden zu trinken geben
- die Nackten bekleiden
- die Fremden aufnehmen
- die Kranken besuchen
- die Gefangenen besuchen
- die Toten begraben

Die sieben geistlichen Werke der Barmherzigkeit sind da, zumindest in Teilen, schon schwerer einzulösen, weil sie Toleranz, Geduld, Empathie und nicht vor allem praktisches Handeln erfordern.

- die Unwissenden lehren
- den Zweifelnden recht raten
- die Betrübten trösten
- die Sünder zurechtweisen
- die Lästigen geduldig ertragen
- denen, die uns beleidigen, gerne verzeihen
- für die Lebenden und die Toten beten

6

Wenn auch die leiblichen Werke der Barmherzigkeit eigentlich Selbstverständlichkeiten beschreiben, so werden sie selbst in einem wohlhabenden Land wie Deutschland nicht eingelöst. Sicher, jeder Mensch hat in Deutschland Zugang zu sauberem Trinkwasser, aber alleine in Köln verteilt die „Tafel“ an 180 Ausgabestellen Lebensmittel, die sonst niemand mehr will. Der Bundesverband der „Tafeln“ gibt auf seiner Homepage an, dass 1,5 Millionen Menschen in Deutschland durch die örtlichen 900 Tafeln versorgt werden – Tendenz steigend.²

Die Seite „Wohnungslos in Köln“ führt über 40 Kleiderkammern auf. Seit 2011 ist die Zahl der wohnungslosen Menschen kontinuierlich von 3.655 auf 4.584 im Jahr 2014 angestiegen, davon waren nach dem Ordnungsbehördengesetz (OBG) 3.423 Personen untergebracht, bei Freien Trägern wurden 1.161 Personen betreut.³

Und selbst das Begräbnis ist nicht selbstverständlich. In Köln erhalten etwa 600 Menschen pro Jahr eine sogenannte „Ordnungsbehördliche Bestattung“, weil sich niemand um ihren letzten Weg kümmern kann oder will.⁴

Leibliche und geistige Werke gehören zur ehrenamtlichen und hauptamtlichen sozialen Arbeit. Aber sind wir deshalb barmherzig oder machen wir nur einfach unsere Arbeit so gut es gesellschaftliche, soziale und betriebliche Bedingungen zulassen?

Wir müssen es „aushalten“, wenn Frauen und Männer sich nicht helfen lassen wollen oder können.

Wir fühlen uns hilf- und machtlos, wenn Kinder und Jugendliche in ein Leben mit geringen Chancen auf Bildung, Partizipation und Selbstbestimmung hineingeboren werden. Wir empfinden Wut darüber, dass Menschen sich aufgeben, weil sie sich abgehängt, ausgegrenzt und fremd bestimmt fühlen und wir sie nicht mehr erreichen können.

¹ <http://www.zeit.de/2013/51/barmherzigkeit-kardinal-walter-kasper>

² <http://www.tafel.de/die-tafeln/zahlen-fakten.html>

³ Amt für Soziales und Senioren der Stadt Köln: Bericht 2015 über die Situation wohnungsloser und von Wohnungslosigkeit bedrohter Frauen in der Stadt Köln, S. 5

⁴ http://www.deutschlandfunk.de/sang-und-klanglos-zur-letzten-ruhe.886.de.html?dram:article_id=259488



Die Würde des Menschen ist (un)antastbar

Artikel 1 der Menschenrechtskonvention

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.“

Artikel 1 Grundgesetz

„(1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.

(2) Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.
(3) Die nachfolgenden Grundrechte binden Gesetzgebung, vollziehende Gewalt und Rechtsprechung als unmittelbar geltendes Recht.“

Die Achtung der Würde des Menschen ist ein Gerechtigkeitsversprechen, das in Deutschland und der Welt auf seine Einlösung wartet. Viel zu oft bemisst sich der Wert des Menschen nur nach seiner Produktivität und Leistungsfähigkeit und nicht nach seinem „Menschsein“.

Die Deutsche Bundesbank veröffentlichte am 21.03.2016 eine Untersuchung zur Vermögens- und Einkommensverteilung in Deutschland. Danach liegt der „Gini-Koeffizient für das Nettovermögen bei 76%.⁵ Der Gini-Koeffizient legt 0% bei vollkommen gleicher Verteilung von Vermögen und 100% bei maximal ungleicher Verteilung an. In konkreten Zahlen bedeutet das, 10% der deutschen Haushalte besitzen 60% des gesamten Nettovermögens.

Die Kapitalertragsteuer liegt in Deutschland bei 25%. Der Höchstsatz der Einkommensteuer wurde von 53% im Jahr 1999 sukzessive auf 42% gesenkt und gilt bereits für Einkommen ab 53.665 €, ab einem Einkommen von 254.446 € werden 45% fällig.

Unternehmen wie Amazon, Starbucks, Microsoft aber auch deutsche Konzerne haben genau ermittelt, wie sie Steuerzahlungen in Deutschland verringern oder gar vermeiden können, indem sie steuer-günstigere Standorte in Europa und der Welt nutzen.

Als vor einigen Jahren die Banken, die sich selber in eine Schieflage gebracht haben, gerettet werden mussten, wurden sämtliche notwendigen Anstrengungen unternommen, schließlich waren die Banken „systemrelevant“ oder „too big to fail“.

Einen Teil dieser Last tragen heute Kinder, Familien, Jugendliche, Alte und Kranke in Deutschland und den übrigen europäischen Ländern. In Deutschland leben über 12,5 Millionen Menschen unter der Armutsschwelle von 60% des mittleren Einkommens, die Armutsgefährdungsquote liegt bei rund 17%. Betroffen sind Arbeitslose, Alleinerziehende, Alleinstehende und Menschen mit geringem Bildungsabschluss. 19% oder 2,47 Millionen Kinder wachsen in Familien mit so wenig Geld auf, dass sie als arm oder armutsgefährdet gelten und damit von den Chancen und Möglichkeiten anderer Kinder ihres Alters weitgehend abgeschnitten sind.

8 Millionen Beschäftigte und damit fast 25% aller Beschäftigten arbeiten in Deutschland im Niedriglohnbereich. Sie können keine Ersparnisse für das Alter oder Notzeiten bilden und werden deshalb auch im Alter weiterhin arm sein.

Aber selbst die Menschen, die Arbeit haben, fühlen sich nicht sicher. Auch ein Studium oder eine erfolgreiche Karriere schützen in Deutschland niemanden mehr – innerhalb eines Jahres kann man zum „Harzt-IV-ler“ werden. Je nach Höhe der Ersparnisse dauert es etwas länger – und dann war es das mit der „Würde“.

Eine der beiden Gründerinnen des SkF, Agnes Neuhaus, hat dem Verein das politische Vermächtnis hinterlassen, für eine gerechte Gesellschaft einzutreten, in der nicht Geld oder Vermögen den Wert eines Menschen bestimmen, sondern das Menschsein ein Wert an sich ist.

⁵

https://www.bundesbank.de/Redaktion/DE/Downloads/Veroeffentlichungen/Monatsberichtsauftaetze/2016/2016_03_vermoegen_finanzen_private_haushalte.pdf?__blob=publicationFile



Candida Höfer
Fundación Marcelino Botín Santander V 2004
© Candida Höfer, Köln / VG Bildkunst, Bonn 2016

Die Hungrigen speisen - Seelennahrung

Monika Baer, Candida Höfer, Leiko Ikemura, Rita McBride, Sabine Moritz, Rosemarie Trockel, Paloma Varga Weisz – das waren nur einige Künstlerinnen aus der namhaften Liste von insgesamt 31, die in diesem Frühjahr 35 ihrer Werke für eine ungewöhnliche Auktion am 28.04.2016 zur Verfügung stellten.

Zusammengestellt hat die Auktion die Kölner Kuratorin Heike van den Valentyn, die seit 2014 gemeinsam mit Künstlerinnen wie Julia Bünnagel, Martina Sauter und Viktoria Wehrmeister beim SkF e.V. Köln Kunstworkshops mit wohnungslosen Frauen durchführt. In der gemeinsamen Arbeit werden die Teilnehmerinnen ermutigt, sich künstlerisch auszudrücken und Lebenszeit nicht nur für ihren existentiellen Kampf, sondern auch für ihre Kreativität zu nutzen.

Überdies organisiert Heike van den Valentyn in Zusammenarbeit mit verschiedenen Künstlerinnen und deren Galerien regelmäßig neue Ausstellungen im Foyer der SkF-Geschäftsstelle, die durchweg so viel Anklang bei den Besucherinnen und Besuchern finden, dass sie sich zu einem kleinen Geheimtipp in Sachen Kunst entwickelt haben.

Zehn Tage vor dem Auktionstermin wurden die gestifteten Werke zur Vorbesichtigung im Saal in der Geschäftsstelle Interessierten zugänglich gemacht. Aufmerksam geworden durch die Vorberichterstattung z.B. in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und in lokalen Zeitungen, nahmen zahlreiche Besucherinnen und Besucher die Gelegenheit wahr, sich in Ruhe mit den Bildern, Plastiken und Objekten vertraut zu machen. Die Teilnehmerinnen an den Kunstworkshops nutzten die letzten Tage vor der Auktion, um ihre Fanzines, kleine Kunst-Magazine, die sie gemeinsam mit Julia Bünnagel kreiert hatten, fertig zu stellen.

Am Abend der Auktion blieb im eigens im Saal hergerichteten Auktionsraum kein Stuhl unbesetzt. Zahlreiche Gäste mussten das teils rasante Bietergefecht im Stehen verfolgen. Die Qualität der Werke überzeugte und Auktionator Robert van den Valentyn von VAN HAM Kunstauktionen bot eine mitreißende Performance, die zahlreiche Gebote in die Höhe schnellen ließ.

Am Ende der Auktion waren alle Werke zugeschlagen und die Fanzines restlos ausverkauft.

Der stattliche Gesamterlös in Höhe von 70.950 € (bei einem Limit von 38.000 €) kommt Wohnprojekten für Frauen zugute, die jahrelang auf der Straße gelebt haben und auf dem Kölner Wohnungsmarkt ohne Hilfe chancenlos sind. Der SkF e.V. Köln stellt ihnen Apartments zur Verfügung, in denen sie wieder selbständig leben lernen und ganz nach Bedarf betreut werden können.

Einen Einblick in die Lebenssituation obdachloser Frauen und die Arbeit des SkF e.V. boten am Abend der Auktion Führungen durch die Notschlafstelle „Comeback“, die normalerweise nur obdachlosen Frauen und ihren Tieren vorbehalten ist.

Ein weiteres Highlight der Auktion waren die passgenau für jedes Objekt von den Mitarbeiterinnen des Beschäftigungsprojektes für langzeitarbeitslose Frauen, „casa blanca“, individuell geschneiderten Taschen, in denen die neuen Besitzer ihr Werk „kunst_voll“ verpackt, gleich bequem mit nach Hause nehmen konnten.

Die Auktion war nicht nur ein begeisterndes Erlebnis für die Gäste und alle Beteiligten, sondern vor allem auch für die Klientinnen, die sich an diesem Abend ganz selbstverständlich unter das Publikum mischten. So konnten sie selbst miterleben, dass ihre Arbeiten, ihre Fanzines, gerne und mit Begeisterung gekauft wurden.

Neben den Künstlerinnen und Heike van den Valentyn haben viele andere Menschen mit ihren jeweiligen Kompetenzen die Auktion und damit die Idee, Wohnraum für obdachlose Frauen zu schaffen, rückhaltlos und mit großem Einsatz unterstützt. Daher gilt der Dank auch Robert van den Valentyn und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von VAN HAM Kunstauktionen, Ralf Zimmermann und Ben Wozniak von MWK Zimmermann & Hähnel GmbH für die Gestaltung von Einladungen, Flyern und dem Katalog, Saša Fuis für die Fotos, Bernd Neisius für die Rahmung der Werke, Michael Heincz für den sicheren Transport, Stefan Bachmann und Nicola von Jenisch, Schauspiel Köln, sowie Rainer Osnowski, lit.COLOGNE, für die Werbung und Jens Eichberger und seinem Team von GENUSS ERLEBEN für das Catering – Seelennahrung eben.



Foto: Monica Wunsch

Die Betrübten trösten – Mehr geht nicht

Die Großsiedlung „Auf dem Kölnberg“ wurde in den 70er Jahren als Bauherrenmodell errichtet. Die Hochhäuser bestehen aus bis zu 26 Etagen und umfassen rund 1.300 Wohneinheiten. Heute leben ca. 4.000 Menschen in der Großsiedlung.

„Im Stadtteil Meschenich bündeln sich soziale Problemlagen im Bereich der Großwohnsiedlung „Am Kölnberg“. Das Gebiet ist durch eine besonders junge Bevölkerungsstruktur mit einem äußerst hohen Anteil

an Personen mit Migrationshintergrund (87,4%) geprägt. Hinzu kommt, dass ein Großteil der Bevölkerung auf Transfereinkommen angewiesen ist (41,7% SGB II-Bezieherinnen und Bezieher, 40,7% Empfangende von Grundsicherung). Bei den unter 15-Jährigen leben über die Hälfte der Kinder in einem Haushalt mit SGB II-Bezug. Nahezu jeder Vierte ist zudem von Arbeitslosigkeit betroffen. Hinzu kommt, dass der Hilfebedarf bei psychischen Problemen und Suchterkrankungen hoch ist.“⁶ Aufgrund leer stehender Wohnungen ist der „Kölnberg“ Zuzugsgebiet für Bürgerinnen und Bürger aus den EU2-Staaten, was ebenfalls erhebliche Integrationsanstrengungen erforderlich macht. Insgesamt leben Menschen aus 60 Nationen in der Großsiedlung.

Die Bewohnerinnen und Bewohner sind schwer zu Mitwirkung und Engagement zu bewegen, was zum Teil an der Vernachlässigung des Wohnumfeldes deutlich wird. In der Siedlung befinden sich wenige gestaltete Flächen, die Müllproblematik ist weitgehend ungelöst, weil immer wieder Müll einfach von den Balkonen auf die Freiflächen geworfen wird, die damit nicht mehr nutzbar sind.

Da sich die Wohnungen überwiegend im Besitz von Privateigentümern befinden, sind die Zugriffsmöglichkeiten der Kommune begrenzt. Erhaltungs- und Sanierungsinvestitionen bleiben aus, Fassaden, Fenster, Flure, Treppenhäuser und Fahrstühle sind in schlechtem Zustand und häufig nicht nutzbar, was der weiteren Verwahrlosung zusätzlichen Vorschub leistet.

Meschenich ist ein eigenes und isoliertes Universum, das an die übrige Stadt kaum angebunden ist. Schon die Fahrt mit dem Bus in die Innenstadt – eine Bahnverbindung gibt es nicht – dauert 45 bis 60 Minuten.

Seit 2001 sind ein- bis zweimal wöchentlich Mitarbeiterinnen der Prostituiertenhilfe des SkF e.V. Köln mit einem niedrigschwelligen Kontakt- und Beratungsangebot vor Ort.

In unmittelbarer Nähe zu ihren Wohnungen gehen in der Siedlung 15 bis 20 Frauen regelmäßig bis zu mehrmals täglich der Prostitution nach. Bei den Frauen, die innerhalb der Siedlung wohnen und arbeiten, handelt es sich mehrheitlich um drogengebrauchende Frauen, die körperlich nicht mehr in der Lage sind, die Siedlung zu verlassen. Hier finden sie ihre Kunden und ihre Dealer.

Nach Beschwerden der Anwohner im Kölner Süden wurde 2011 auch für den „Kölnberg“ eine Sperrbezirksverordnung erlassen. Seither gilt ein uneingeschränktes Prostitutionsverbot, das durch die Ordnungsbehörden überwacht und durchgesetzt wird. Durch Bußgelder, Platzverweise oder Inge-wahrnehmungen verschlechtert sich die Situation der Frauen zusätzlich, denn um Einnahmeverluste auszugleichen oder Bußgelder finanzieren zu können, müssen sie mehr arbeiten.

Die Frauen haben meist zahlreiche Therapieversuche, Neustarts und Erfahrungen des Scheiterns hinter sich. Sie sind krank, überschuldet, perspektivlos und haben die Hoffnung auf ein besseres Leben aufgegeben. Angesichts der Lebenssituation der Frauen vor Ort schafft das niedrigschwellige aufsuchende Angebot zumindest Vertrauen.

Vertrauen, das auch andere Bewohnerinnen und Bewohner der Siedlung erst aufbauen müssen, wie z.B. Menschen aus Rumänien und Bulgarien, die zum Teil ohne soziale Absicherung faktisch wohnungslos in leer stehenden Wohnungen ohne Strom- oder Wasserversorgung mehr hausen als leben. Auch sie werden durch die aufsuchende Arbeit des SkF e.V. Köln erreicht.

Selbst wenn sich die Lebenssituation vieler Kinder, Frauen und Familien nicht grundsätzlich verbessern lässt, vermittelt die aufsuchende Arbeit zumindest, dass die am „Kölnberg“ Gestrandeten nicht ganz vergessen sind.

⁶ Integriertes Handlungskonzept Starke Veedel – Starkes Köln, S. 364.



Die Fremden aufnehmen – Teil 1

Mit der Flüchtlingskrise stellten sich ganz neue Herausforderungen für die Kommunen, für die Hilfsdienste, Wohlfahrtsverbände und für Bürgerinnen und Bürger, die sich durch die Berichterstattung über das Leid der Geflüchteten aufgerufen fühlten, „etwas zu tun“.

In der Verwaltungspraxis ging und geht es noch immer vor allem darum, die nach

Deutschland geflohenen Familien, Frauen, Kinder, Jugendlichen und Männer „irgendwie“ unterzubringen und für sie Plätze in Turnhallen, Leichtbauhallen, Containern, Hotels etc. zu schaffen. Allerdings mehrten sich bereits im Sommer 2015 die Stimmen von Hilfsorganisationen wie „Terre des Hommes“, „Terre des Femmes“ und „Unicef“, die anmahnten, dass alleinreisende Frauen und alleinerziehende Frauen mit ihren Kindern nach zum Teil traumatisierenden Fluchterfahrungen sichere Unterkünfte mit Rückzugsmöglichkeiten brauchen. Zu groß sei die Gefahr, in Massenunterkünften Opfer von sexueller und körperlicher Gewalt zu werden.

Flüchtlinge werden seit jeher in vielen Einrichtungen und Diensten des SkF e.V. Köln betreut. Die Angebote reichen von der Schwangerschaftsberatung über die ehrenamtlichen Einzelvormundschaften, mit denen die rechtliche Vertretung von unbegleitet eingereisten minderjährigen Flüchtlingen (UMF/UMA) abgesichert wird, über Erstaufnahmeeinrichtungen für UMA bis hin zur Beratung und Hilfe durch das Gewaltschutzzentrum des SkF e.V. Köln.

Im November 2015 konnten diese bereits bestehenden Angebote im Feld der Flüchtlingshilfe um die sogenannte „Brückenbauerin“ ergänzt werden. Die Mitarbeiterin, deren Personalkosten durch den Lions Club Köln Agrippina teilfinanziert werden, sucht Flüchtlingsheime auf, informiert über die Rechtslage bei häuslicher Gewalt oder bei gewaltsamen Übergriffen von Fremden und stellt die Angebote des SkF e.V. für Frauen und Kinder vor, die von Gewalt betroffen waren oder immer noch sind. Schon bei den ersten Kontaktaufnahmen zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Flüchtlingsunterkünften und Beratungsstellen für Flüchtlinge wurde deutlich, dass Hilfe und spezialisierte, kultursensible Angebote gerade für Flüchtlingsfrauen, die alleine oder mit mehreren Kindern leben, besonders notwendig sind.

So entstand das Konzept der „Schutzwohnung“ für traumatisierte Flüchtlingsfrauen und ihre Kinder.

Die Aachener Siedlungs- und Wohnungsgesellschaft mbH stellte nicht nur ein geeignetes Objekt zur Verfügung, sondern übernahm federführend die Renovierung, Gestaltung und Ausstattung, um den Frauen und ihren Kindern ein wirkliches „Zuhause“ zu bereiten. Um dieses Ziel zu erfüllen, engagierten sich auch die an der Renovierung beteiligten Unternehmen und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weit über das zu erwartende Maß hinaus. Mit einer Zuwendung der Stiftung „Hilfe für heute – Forschung für morgen“ und weiterer Sponsorinnen und Sponsoren wurden Möbel und Einrichtungsgegenstände angeschafft.

Die Wohnung, die sechs Frauen mit bis zu zwölf Kindern Schutz und Raum für das Leben und Ankommen gibt, wurde am 14.03.2016 durch Kardinal Dr. Rainer Maria Woelki eingeweiht.

Die Bewohnerinnen und ihre Schicksale sind höchst unterschiedlich.

Frau B. ist 30 Jahre alt, Kurdin und stammt aus Syrien. Gemeinsam floh sie mit ihrem Mann und den drei Kindern aus dem Kurdengebiet Syriens über die Grenze in den Irak.



In einem Flüchtlingscamp, in dem sie sehen mussten, wie Kinder geschlagen und Frauen vor den Augen der Umstehenden vergewaltigt wurden, brachte Frau B. ihr viertes Kind zu Welt. Kurz nach der Geburt schickte Frau B.s Mann seine Familie alleine weiter nach Europa, in ein hoffentlich sicheres Leben.

Den größten Teil des Weges legten Frau B. und ihre Kinder zu Fuß zurück, das Baby immer auf dem Arm, das Kleinkind getragen von den älteren Geschwistern. Sie schliefen unter freiem Himmel, wenn sie zu müde waren, um noch weiter zu gehen. Über das Mittelmeer kamen sie mit einem Boot, das mit 40 Menschen vollkommen überladen war. In dieser Zeit fühlte sich Frau B. vor allem durch ihren ältesten Sohn, einen Neunjährigen, gestützt. Frau B. wünscht sich, dass ihre älteren Kinder so schnell wie möglich in der Schule bzw. im Kindergarten aufgenommen werden. Und sie wünscht sich eine Wohnung, in der sie endlich mit den Kindern und vielleicht eines Tages wieder mit ihrem Mann in Frieden leben kann.



Frau M. hat ihren Mann für immer verloren. Er wurde im Krieg in Syrien getötet. Nachdem Frau M. von seinem Tod erfahren hatte, war sie für mehrere Wochen wie gelähmt. In dieser Zeit kümmerte sich die Großmutter um sie und die drei Kinder. Ihre Kinder sind 15, 13 und 7 Jahre alt und haben die täglichen Bombardements ebenso bewusst miterlebt, wie die 15 Tage, die sie mit ihrer Mutter gemeinsam zu

Fuß und mit dem Boot auf der Flucht waren. Die Kinder sind traumatisiert wie ihre Mutter. Auch in der Schutzwohnung schlafen Mutter und Kinder in einem Bett, um sich gegenseitig zu schützen und zu trösten. So friedlich die Situation in der Familie in der Nacht ist, am Tag kommt es zwischen den pubertierenden Kindern und der Mutter immer wieder zu Streitereien. Die Kinder möchten zur Schule gehen, Hobbys haben und Freunde finden, während ihre Mutter es kaum aushalten kann, sie auch nur in einem anderen Zimmer zu wissen.

Das belastet vor allem die 14-jährige Tochter, die in der Familie viele Pflichten übernimmt und immer wieder schlichtet, um ihre Mutter zu beruhigen, die immer noch nicht fassen kann, dass ihr Mann getötet wurde und sie alleine mit den Kindern in einer fremden Welt zurückgeblieben ist.

Sofort angefreundet haben sich Frau G. und Frau B. Frau G. ist erst 19 Jahre alt und wurde über das Hilfetelefon für Opfer häuslicher Gewalt an den SkF e.V. vermittelt. Nach mehreren Stationen in verschiedenen Flüchtlingsunterkünften in Deutschland, hatte sie eine andere junge Frau kennengelernt, der sie von ihrem Leben erzählen konnte. Frau G. wurde, fast noch ein Kind, zwangsverheiratet. Schon in Syrien wurde sie von ihrem Mann und ihrer Schwiegermutter geschlagen, unter Druck gesetzt, gedemütigt und eingeschüchtert. Während der Flucht und in den Lagern hat sie nicht verstehen können, warum ihr Mann und seine Mutter sich nicht einfach ohne sie auf den Weg gemacht haben, wenn sie doch nur eine Belastung ist. Selbst in Deutschland, im Flüchtlingslager, wurde sie weiter geschlagen. Über das Hilfetelefon wurde Frau G. an den SkF e.V. verwiesen. Doch das war nur der erste Schritt. Gemeinsam mit Helferinnen vor Ort wurde der Umzug nach Köln vorbereitet. Dabei war die Klärung der aufenthaltsrechtlichen Fragen das geringste Problem, schwieriger war es, Frau G. in einem der wenigen unbeobachteten Augenblicke zur Flucht zu verhelfen. Jetzt hofft sie, dass ihr Mann sie nicht findet.

Aus Nigeria stammt Frau L. Sie lebt mit ihrem im März 2016 geborenen Baby in der Schutzwohnung. Die Beratungsstelle, mit der sie zuvor Kontakt hatte, suchte nach einer sicheren Unterbringung, weil Frau L. Opfer von Menschenhändlern und immer noch akut bedroht ist, sollte bekannt werden, wo sie sich aufhält. Nun kann sie sich mit ihrem Baby in der Schutzwohnung erholen, bekommt die notwendigen Hilfen und eine Begleitung im Asylverfahren.

Fotos: Anna C. Wagner – entnommen dem Prospekt zur Schutzwohnung, erstellt im Auftrag der Aachener Siedlungs- und Wohnungsgesellschaft mbH, Köln.



Foto: Jozsef Horvath

Die Fremden aufnehmen – Teil 2

Noah stammt aus Äthiopien.

Seinen Vater hat er nie kennengelernt, der ist gestorben als Noah noch ein Baby war. Seine Mutter hat einige Jahre alleine für ihn gesorgt und dann wieder geheiratet – eine Familie sind sie nicht geworden. Der Stiefvater schlug Noah und verschwand dann sehr schnell als seine Frau krank wurde. Nun musste Noah für seine Mutter und sich sorgen und ging daher nach der Schule arbeiten, um Essen und Medikamente kaufen zu können.

Nachdem seine Mutter gestorben war, kam Noah in einer Familie in der Nachbarschaft unter, offensichtlich gegen den Willen der Pflegemutter.

Wenn er auch ein Dach über dem Kopf hatte, besser wurde sein Leben nicht. Er musste seinen Lebensunterhalt selbständig verdienen und die Schule verlassen, weil er der Familie Geld für das Essen und die Unterkunft zahlen sollte.

Sein Geld verdiente er als Wasser- oder Lastenträger und wenn das nicht ging, als Schuhputzer.

Immer wenn der Pflegevater verweist war, schickte ihn die Pflegemutter in der Nacht zum Schlafen auf die Straße. Mehrfach wurde Noah angegriffen, einmal mit Messerstichen verletzt.

Irgendwann entschied sein Pflegevater, dass Noah das Land verlassen sollte. Er würde hier, ohne den Schutz einer Familie, keine Chance haben und der Versuch, ihn in die eigene Familie aufzunehmen, war gescheitert.

Noah besaß Papiere und sein Pflegevater hatte genug Geld für ein Flugticket und einen Schleuser, der den Jungen und weitere Flüchtlinge nach Europa bringen würde. So blieb Noah die Flucht zu Fuß, mit Lastwagen und Booten erspart.

Dennoch hatte er Angst, weil er die gesamte Reise über nicht wusste, in welchem Land er sich befand und wohin es gehen würde. Niemand sprach mit ihm und man hatte ihm und den zwei anderen Jugendlichen, mit denen er zusammen war, sogar verboten, miteinander zu sprechen.

Nach ein oder zwei Tagen, genau kann Noah das heute nicht mehr sagen, teilte der Schleuser ihnen mit, sie seien am Ziel. Nachdem sie mehrfach das Flugzeug gewechselt hatten, waren sie die letzte Strecke mit einem Zug gefahren. Noah hatte Wasser gesehen, konnte aber wegen der Dunkelheit nicht einschätzen, ob es sich um einen Fluss, einen See oder den Streifen einer Küste handelte.

Als sie das Bahnhofsgebäude verließen, war es kalt, dunkel und es fiel Schnee.

Der Schleuser, der ihn bis hierher begleitet hatte, nahm Noahs Rucksack mit seinem Geld, seinen Erinnerungsstücken und seinen Papieren unter dem Vorwand an sich, er würde jetzt die Einreiseformalitäten klären. Als er nach mehreren Stunden, inzwischen war es Vormittag, immer noch nicht zurück war, fasste sich Noah ein Herz und sprach eine junge Frau an – eine Afrikanerin, die mit ihrem Kind unterwegs war. Erleichtert stellte er fest, dass die junge Frau ihn verstehen konnte und ihm helfen wollte. Er sei in Köln angekommen und sie würde ihn zur Polizei hier im Bahnhof begleiten, die würden ihm weiter helfen. Als er sich weigerte, versicherte ihm die junge Frau, in Deutschland sei das anders als in der Heimat, hier würde die Polizei helfen und ihn zum Jugendamt oder in ein Heim bringen.

Noah wurde in Obhut genommen und unter Vormundschaft des SkF e.V. Köln gestellt. Er machte einen Deutschkurs, absolvierte eine Berufsvorbereitung und kann in seinem Praktikumsbetrieb mit einer Ausbildung beginnen.

Angebote des SkF e.V. Köln

Der SkF e.V. Köln hat sich in der Flüchtlingskrise auf sein „Kerngeschäft“ konzentriert und gegen die Übernahme der Trägerschaft großer Flüchtlingsunterkünfte entschieden.

Folgende Angebote, vor allem für unbegleitet eingereiste minderjährige Flüchtlinge (UMA/UMF), wurden im Jahr 2015/2016 neben der Schutzwohnung geschaffen:

- **Inobhutnahme und Wohngruppen** Im „Reichenspergerhaus“ werden unbegleitet eingereiste minderjährige weibliche Flüchtlinge für die Zeit der gesundheitlichen Untersuchung und der Klärung des weiteren Aufenthaltes aufgenommen. Dauerhaft leben weibliche minderjährige Flüchtlinge in den beiden Außenwohngruppen „Klartext“ und „Kompass“ von „Haus Marie Le Hanne Reichensperger“. Hier erhalten sie, wie ihre Mitbewohnerinnen, alle notwendigen pädagogischen und psychosozialen Hilfen. Sie besuchen die Schule, erhalten individuelle Förderung und nehmen an den gemeinsamen Freizeitaktivitäten teil.



Foto: Nathalie Reiser

- **Vormundschaften** Die bestehende Abteilung Vormundschaften und Pflegschaften wurde um das Arbeitsgebiet der ehrenamtlichen Einzelvormundschaften erweitert.

Gemeinsam mit den zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Jugendamtes der Stadt Köln und des Diakonischen Werkes Köln und Region wurde ein Konzept für die Schulung und Begleitung der an der Übernahme einer Vormundschaft Interessierten entwickelt. 2015 wurden in zwei Schulungen knapp 70 Ehrenamtliche ausgebildet. Zum Jahreswechsel 2016 übernahm „Auf Achse/Treberhilfe“ die Vormundschaftsarbeit von der Diakonie. Gemeinsam mit „Auf Achse“ wurden 2016 weitere 27 Ehrenamtliche auf die Arbeit vorbereitet.

Beeindruckend ist, dass sich in der ehrenamtlichen Vormundschaftsarbeit Einzelpersonen, Paare oder Familien engagieren, die die Jugendlichen nicht nur rechtlich vertreten, sondern ihnen auch die Möglichkeit geben, sich in ihren Familien zu beheimaten.

- **Ambulante Begleitung durch die SPFH** Schon immer wurden geflohene Familien und Jugendliche mit Jugendhilfebedarf in Unterkünften und Wohnungen durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sozialpädagogischen Familienhilfe ambulant betreut. Mit der Zunahme der Zahl von UMA, die in Unterkünften wie Hostels untergebracht wurden, haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SPFH auch deren ambulante Begleitung übernommen.

Unterstützt werden zudem Flüchtlingsfamilien mit Jugendhilfebedarf. Oft handelt es sich dabei um Familien, die über Monate und gar Jahre auf engem Raum und unter schwierigen Bedingungen leben, ohne dass sich ihre Bleibeperspektive klärt.

- **„Haus Eins“** Am Helmholtzplatz wurde am 23.11.2015 in einer ehemaligen Kindertageseinrichtung eine Erstaufnahmeeinrichtung für bis zu 25 männliche UMA eröffnet. „Haus Eins“ dient ausschließlich der auf wenige Tage beschränkten Erstaufnahme/dem Erstscreening. In dieser Zeit werden die Jugendlichen registriert, medizinisch untersucht und geimpft. Es findet gemeinsam mit dem Jugendamt eine erste Klärung der Bleibeperspektive und der weiteren Unterbringung statt.

Angesichts des hohen Bedarfs an Unterkünften für UMA im Herbst 2015 und der kurzen Aufenthaltsdauer war die Unterbringung in Mehrbettzimmern unausweichlich. Schon kurz nach dem Einzug der ersten Jugendlichen zeigte sich, dass die großen und hellen Zimmer, die zum Garten hin liegen, von den Jugendlichen gut angenommen werden. Die Zimmer bieten Rückzugsmöglichkeiten nach einem Tag voller Termine und ungewohnter neuer Eindrücke und geben den Jugendli-

chen gleichzeitig das Gefühl, nicht alleine zu sein. Ein Pavillon im Garten, der zum Essen, für Freizeitaktivitäten und zum Lernen genutzt wird, ermöglicht die Trennung zwischen Schlafen und Wohnen.

- **„Kloster“** Anfang November 2015 konnten die ersten Flüchtlinge in das ehemalige Kloster der Salvatorianer am Schlesischen Platz in Weidenpesch einziehen. Das „Kloster“ bietet Platz für 10 bis 15 männliche UMA in Einzelzimmern. Während des Aufenthaltes erfolgen die weitere medizinische Versorgung, die Altersfeststellung, die Bestellung eines Vormundes, die Klärung, ob es Angehörige oder andere Bezugspersonen in Deutschland gibt, zu denen der Jugendliche weiterreisen möchte, sowie die Entscheidung über die weitere Unterbringung.



Foto: Kira Lenzen

Diese Klärung wird in enger Zusammenarbeit mit dem Jugendamt der Stadt Köln vorgenommen.

Die Alltagsbegleitung und die Durchführung von tages- und freizeitstrukturierenden Maßnahmen obliegen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des SkF e.V. Köln.

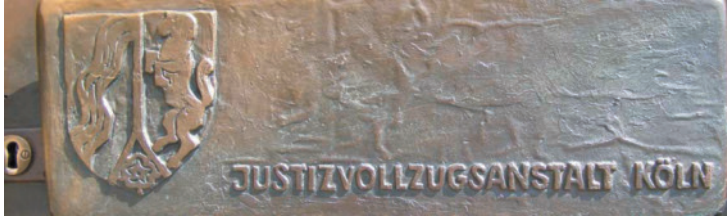
Zu den Angeboten gehören Sprachkurse, Sport und Fitness, gemeinsames Kochen, Ausflüge in die Umgebung oder die Heranführung an kulturelle Angebote in der Stadt oder im Viertel

- **Start Up – Der Club zum Ankommen** so heißt die neue Begegnungsstätte für geflüchtete Jugendliche, Frauen und Familien in der Auguststraße 58 in Köln Nippes. „Start Up“ ist ein Gemeinschaftsprojekt der Werhahn Stiftung, des Unternehmens abcfinance GmbH und des SkF e.V.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des SkF e.V. Köln konzipieren in Absprache mit den haupt- und ehrenamtlichen Kräften von Flüchtlingsunterkünften, Beratungsstellen und Willkommensinitiativen Angebote, die das Ankommen in einer neuen Kultur, die Verarbeitung von Fluchterfahrungen und erste Schritte in Richtung Integration fördern.

Die Aktivitäten reichen von gemeinsamen Koch- und Backevents über alltagspraktische Angebote wie Nähkurse oder Hausaufgabenhilfe und PC-Kurse bis hin zu Freizeitaktivitäten wie Sport oder Museumsbesuche. Darüber hinaus werden Alphabetisierungs- und Sprachkurse für Flüchtlinge, die noch keinen Zugang zu Regelangeboten haben, Begleitung bei Ämtergängen und Unterstützung bei der Wohnungssuche vorgehalten.

Neben Ehrenamtlichen aus dem Viertel engagieren sich auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der abcfinance GmbH regelmäßig bei „Start Up“.



Die Gefangenen besuchen

Die Straffälligenhilfe gehört zu den ureigenen Aufgaben des SkF e.V. Köln. Schon die Gründerin des Vereins, Marie Le Hanne Reichensperger, besuchte inhaftierte Frauen und

Mädchen in der Haft, gab ihnen nach der Haftentlassung ein sicheres Zuhause und die Möglichkeit, eine zumindest rudimentäre Ausbildung zu machen.

Seit Jahren ist die sogenannte „Freie Straffälligenhilfe“, die eine wichtige Rolle bei der Resozialisierung straffällig gewordener Jugendlicher und erwachsener Frauen und Männer hat, in ihrer Existenz bedroht. Die Finanzierung der Straffälligenhilfe des SkF e.V. wird ausschließlich durch Spenden und Eigenmittel sichergestellt. Das Land NRW hat sich aus der Refinanzierung sozialarbeiterischer Angebote Freier Träger bis auf die Förderung des Ehrenamtes in der Straffälligenhilfe weitgehend verabschiedet.

Aufgrund der fehlenden Refinanzierungsstrukturen konzentriert sich der SkF e.V. seit einigen Jahren vornehmlich auf die Betreuung der 30 bis 70 Schwangeren, die jährlich in der JVA Köln inhaftiert sind.

Melanie ist 21 Jahre alt und im sechsten Monat schwanger als sie erstmals durch die Mitarbeiterinnen der Straffälligenhilfe aufgesucht wird.

Sie ist von der Schwangerschaft und der Inhaftierung gleichermaßen überfordert und weiß sich angesichts des Chaos in ihrem Leben nicht mehr zu helfen. Eigentlich wollte sie kein Kind und wenn dann nicht in der gegenwärtigen Lebenssituation. Mit dem Vater des Kindes hatte sie immer nur eine lose Verbindung. Zu ihren Eltern, eigentlich ihren Adoptiveltern, hat sie keinen Kontakt.

Durch die Adoption hat sich Melanie immer fremd gefühlt und nie einen richtigen Platz in ihrer Familie, in der Schule oder im Freundeskreis gefunden. Ob sie von anderen zur Außenseiterin ohne Freunde gemacht wurde oder sich selbst dahin entwickelt hat, ist heute nicht mehr nachzuvollziehen.

Irgendwann hat sie begonnen, die Schule zu schwänzen und nur noch unregelmäßig nach Hause zu kommen. Als es deshalb zu Hause immer mehr Streit gab, ist sie ausgezogen.

Ohne Arbeit und ohne Geld begann sie mit Betrügereien im Internet. Erst fiel das nicht weiter auf, dann aber wurden die ersten Anzeigen erstattet und ein Haftbefehl erlassen.

Jetzt, erwachsener und auf dem Weg, selbst Mutter zu werden, schämt sich Melanie wegen all der Dinge, die vorgefallen sind. Sie bedauert all die falschen Entscheidungen und kann sie doch nicht ändern.

Sie wünscht sich wieder Kontakt zu ihren Eltern, fürchtet sich aber auch vor deren Zurückweisung.

Erst nach langen Gesprächen findet sie den Mut, ihren Eltern zu schreiben. Schon wenige Tage später hat sie eine Antwort. Ihre Eltern wollen sie sehen und werden zum nächstmöglichen Besuchstermin nach Köln kommen.

In der Zwischenzeit wurden einige rechtliche und organisatorische Probleme geklärt, an denen sich entscheidet, ob Melanie ihr Kind in Freiheit oder in der Haft zu Welt bringen wird.

Klar ist, dass Melanie bis zur Verhandlung in Untersuchungshaft bleiben und frühestens im April oder Mai 2016 in den offenen Mutter-Kind-Vollzug nach Fröndenberg verlegt werden wird.

Während die Mitarbeiterin des SkF e.V. mit den zuständigen Ämtern und Behörden das weitere Vorgehen, Kostenübernahmen und Hilfen klärt, verbessert sich durch die regelmäßigen Besuche das Verhältnis zwischen Melanie und ihren Eltern schnell.

Die Eltern bieten an, Melanie und ihr Kind in der Zeit zwischen der Verhandlung im Januar und dem Haftantritt im April oder Mai bei sich aufzunehmen, sofern Melanie unter dieser Bedingung Haftverschonung gewährt wird.

Melanie hat im März 2016 ein gesundes Mädchen zur Welt gebracht, sie fühlt sich wohl bei ihren Eltern, die Mutter und Kind im April selbst zum Haftantritt in Fröndenberg begleitet haben.



Foto: Jozsef Horvath

Die Kranken pflegen

Wenn man will oder wenn man muss, lässt sich auch das angeblich Unmögliche möglich machen. Die Flüchtlingskrise hat sehr anschaulich gezeigt, dass es in Deutschland Geld gibt für soziale Angebote, für die Schaffung von Unterbringungsmöglichkeiten, für Integration und Bildung. Es bleibt zu hoffen, dass sich dieses Erleben und Erfahren von „Gemeinsam schaffen wir das“ auf weitere Bereiche der sozialen Arbeit ausdehnen lässt.

Eine nach Gerechtigkeit (nicht Gleichmacherei) strebende Gesellschaft garantiert am ehesten Toleranz, Humanität und Offenheit.

So kann der gesellschaftliche Konsens, Flüchtlinge und andere Menschen in Notlagen nicht gegeneinander ausspielen zu wollen, erhalten bleiben.

Ein besonderes Beispiel für das gemeinsame Wollen und Können sind „Sen[i]jora“ und „Quartier 67“. Der SkF e.V. Köln hat mit Einrichtungen wie der Notschlafstelle „Comeback“, aufsuchenden Angeboten wie „Respekt“ und „Aufbruch“, den drei Kontakt- und Beratungsstellen „Café Mäc Up“, „Café Auszeit“, und „Café Auszeit – Schäl Sick“, den ambulanten Hilfen zum selbständigen Wohnen (BeWO) nach §§ 53, 54 und 67 SGB XII sowie den zwei betreuten Wohnangeboten „Haus Mer“ und „WG Georgstraße“ bereits zahlreiche Angebote für wohnungslose Frauen. Dennoch oder gerade deswegen taten sich immer wieder Lücken im System auf.

Vor allem ältere und/oder kranke Frauen konnten nicht oder nicht angemessen versorgt werden und pendelten so zwischen Krankenhaus, Notschlafstellen, Kontakt- und Beratungsstellen und der Straße hin und her. An diese Gruppe von Frauen richtete sich das 2010 entwickelte Modellprojekt „Bleibe!“, finanziert durch das Land NRW.

Ziele des Modellprojektes bestanden konkret in der Stabilisierung der älteren und zum Teil alten Frauen. Auf der übergeordneten Ebene sollte durch die praktische Arbeit eruiert werden, ob im Hilfesystem Versorgungslücken für wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Seniorinnen bestehen und wie sie geschlossen werden können.

Nach dem erfolgreichen Abschluss der Modellprojektphase wurde „Sen[i]jora“ in die Regelversorgung und die Refinanzierung durch die Stadt Köln aufgenommen.

Besonders bewährt hatte und hat sich der Ansatz, in einem multiprofessionellen Team aus Sozialarbeit, Kranken- bzw. Altenpflege und Hauswirtschaft, bedarfsgerechte und flexible Angebote für Frauen anzubieten, die bereits das Seniorenalter erreicht haben oder durch das Leben auf der Straße vorgealtert sind. Im Durchschnitt sind die Frauen in der „Sen[i]jora“-Betreuung 70 Jahre alt, wobei die älteste Klientin 87 Jahre alt ist. Sie sind psychisch erkrankt oder zumindest psychisch auffällig und zeigen mit zunehmendem Alter, langandauernder Wohnungslosigkeit auch körperliche Erkrankungen. Bei vielen sind körperliche Erkrankungen durch mangelnde Pflege und das Leben auf der Straße nie richtig ausgeheilt oder angemessen therapiert worden.

So entstand – nicht zuletzt vor dem Hintergrund der in Köln herrschenden Wohnungsnot – die Idee zu „Quartier 67“.

In der Jugendhilfeeinrichtung „Marie Le Hanne Reichensperger“ wurden deshalb vor dem Beginn der Umbauarbeiten fünf Apartments und eine Krankenwohnung für obdachlose Frauen mit eingeplant.

Als Teil eines mehrgenerativen Wohnprojektes bietet „Quartier 67“ den Bewohnerinnen die Möglichkeit, selbständiges Wohnen mit einer bedarfsgerechten Betreuung und Begleitung im Alltag wieder zu erproben und dauerhaft, bis zum Erreichen der Pflegebedürftigkeit in den „eigenen vier Wänden“ zu leben. In der Krankenwohnung können Frauen, die üblicherweise auf der Straße leben oder zeitweise in Notschlafstellen unterkommen, ihre Erkrankungen in Ruhe und mit der nötigen Pflege überwinden.

Nach der Wiedereröffnung der Jugendhilfeeinrichtung „Haus Marie Le Hanne Reichensperger“ im April 2016 wurden auch die Apartments von „Quartier 67“ durch meist ältere Frauen bezogen. Die Annahme, dass das Nebeneinander und Miteinander mehrerer Generationen in einem Haus allen Bewohnerinnen das Gefühl von „mehr Normalität“ vermittelt, scheint sich schon kurz nach der Eröffnung zu bestätigen.



Noch ein bisschen Würde

„Wir, Vorstand, Geschäftsführung und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Sozialdienstes katholischer Frauen e.V. Köln, verurteilen die Übergriffe auf Frauen, die sich in der Silvesternacht vor und im Kölner Hauptbahnhof ereignet haben. Bedrängen, Beleidigen, gewaltsame sexuelle und sexistische Übergriffe gegen Frauen (und ihre Partner) sind nicht hinzunehmen und müssen umfassend aufgeklärt werden, um den Betroffenen aber auch allen anderen Mädchen und Frauen das Vertrauen in ihre Sicherheit zurück zu geben.“

Köln muss für Mädchen und Frauen jeden Alters und jeder Herkunft eine sichere Stadt sein, nicht nur zu Großereignissen, sondern auch im Alltag. Angsträume und „No-Go-Areas“ darf es in einer weltoffenen Stadt nicht geben.

Gleichzeitig wissen wir aus unserer täglichen Arbeit, dass Mädchen und Frauen täglich Opfer von Grenzüberschreitungen bis hin zu sexuellen gewalttätigen Übergriffen werden und die Schuld daran häufig ihnen selbst zugeschrieben wird.

Zu einer weltoffenen Stadt mit einer lebendigen Zivilgesellschaft gehört es, offen zu thematisieren, wenn Flüchtlinge unter den Tätern sind. Gleichzeitig dürfen die Ausschreitungen und Übergriffe nicht genutzt werden, um gegen Flüchtlinge zu hetzen.

Wenn jetzt Bundeskanzlerin Merkel, Oberbürgermeisterin Reker, Polizei, Medien oder Bürgerinnen und Bürger, die zu Besonnenheit aufrufen, seitenlang in den sozialen Medien beschimpft und beleidigt werden, ist das kein Ausdruck von Solidarität mit Mädchen und Frauen, die Opfer von Gewalttaten wurden.

Im besten Fall ist es Ausdruck von Angst, die Flüchtlingskrise nicht bewältigen zu können und im schlimmsten Fall rassistisch motiviertes bössartiges und boshafte Kalkül gegen Flüchtlinge und die in Deutschland gelebte Solidarität mit Flüchtlingen.

Als Träger von frauenspezifischen Angeboten, die sich gerade an Mädchen und Frauen richten, die in ihrem Leben Gewalt erfahren haben aber auch als Träger von Einrichtungen der Flüchtlingshilfe fordern wir eine Ermittlung und Bestrafung der Täter sowie eine Abkehr von der pauschalen Verurteilung von Flüchtlingen.“

Diese Stellungnahme haben Vorstand und Geschäftsführung am 06.01.2016 als Reaktion auf verschiedene Medienanfragen bezüglich der Silvester- und Neujahrsnacht veröffentlicht.

Nachdem Frauengruppen, Opferschutzeinrichtungen aber auch Frauen in der Politik über Jahre immer wieder auf die bestehenden Schutzlücken im Sexualstrafrecht aufmerksam gemacht hatten, hat es nun kaum ein halbes Jahr gedauert, bis sich eine Mehrheit im Deutschen Bundestag auf die sogenannte „Nein heißt nein“-Regelung verständigen konnte. In einem historischen Beschluss wurde die Novelle des Sexualstrafrechtes ohne Gegenstimmen im Deutschen Bundestag verabschiedet.

Selbst wenn man an die „Nein heißt nein“-Regelung Fragen stellen kann, z.B. die nach der Zementierung der Opferrolle der Frauen oder die nach der Praktikabilität der juristischen Beweisführung, so ist sie doch vor allem ein wichtiges gesellschaftliches Signal für einen besseren Schutz der sexuellen Selbstbestimmung. Die lange ins Feld geführten Befürchtungen, es könne zu einem massenhaften Anstieg von Falschbezeichnungen kommen, haben sich bereits bei Einführung der Strafbarkeit der sexuellen Nötigung in der Ehe 1997 oder bei der Einführung des Gewaltschutzgesetzes 2001 nicht bestätigt.

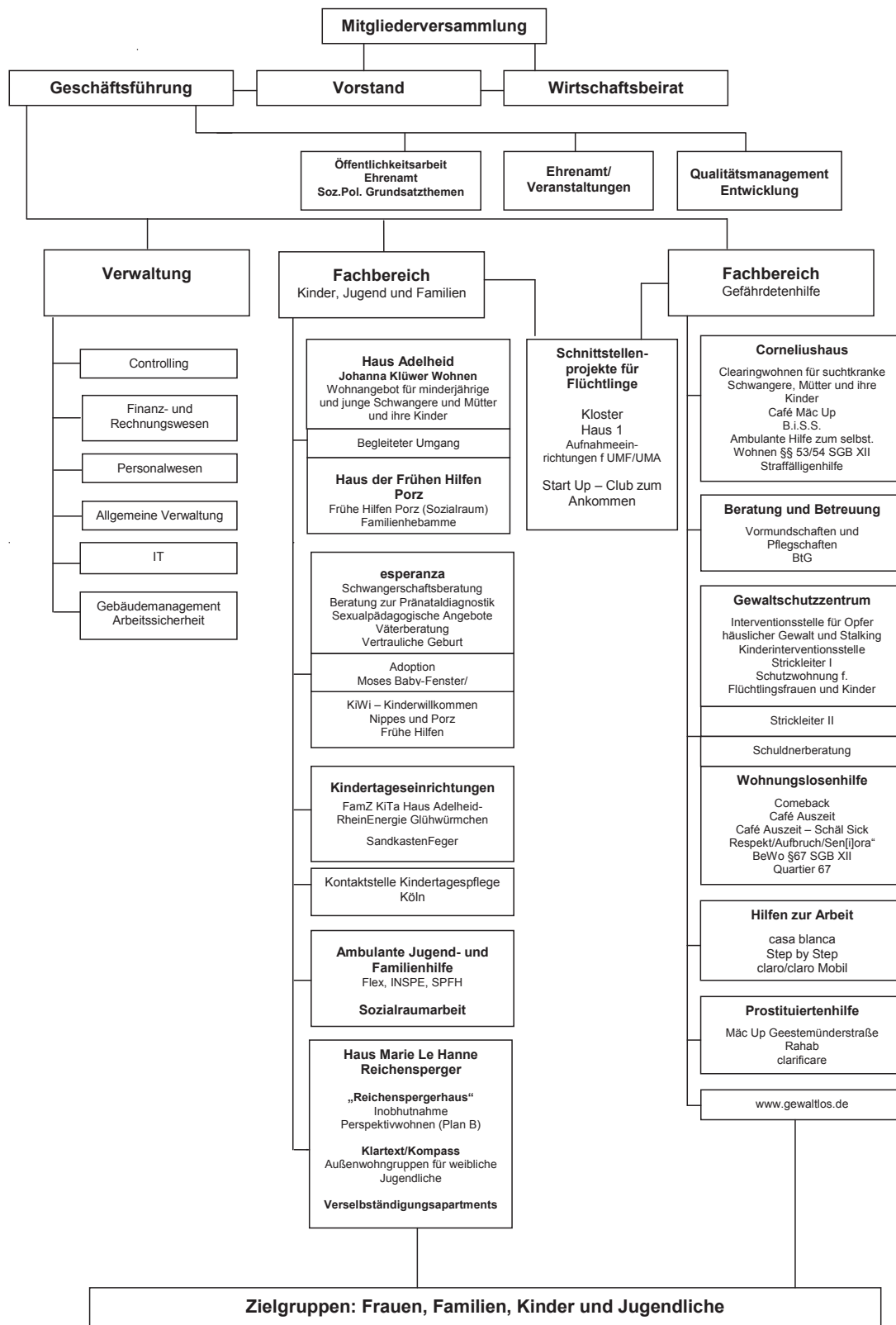
Trotz aller Freude über eine klare gesetzliche Regelung bleibt ein schales Gefühl:

Brauchte es wirklich die Übergriffe aus der Silvesternacht, um in der Bevölkerung und der Mehrheit der Politik die Überzeugung reifen zu lassen, dass es die körperliche und seelische Integrität von Frauen und Männern in jeder Situation zu schützen gilt? Es ist doch erstaunlich, dass sich so schnell eine breite gesellschaftliche und politische Mehrheit für „Nein heißt nein“ findet, während vor dem 31.12.2015 eher Zögerlichkeit herrschte.

Organigramm, Zahlen und Statistik

Organigramm des SkF e.V. Köln

Stand 07/2016

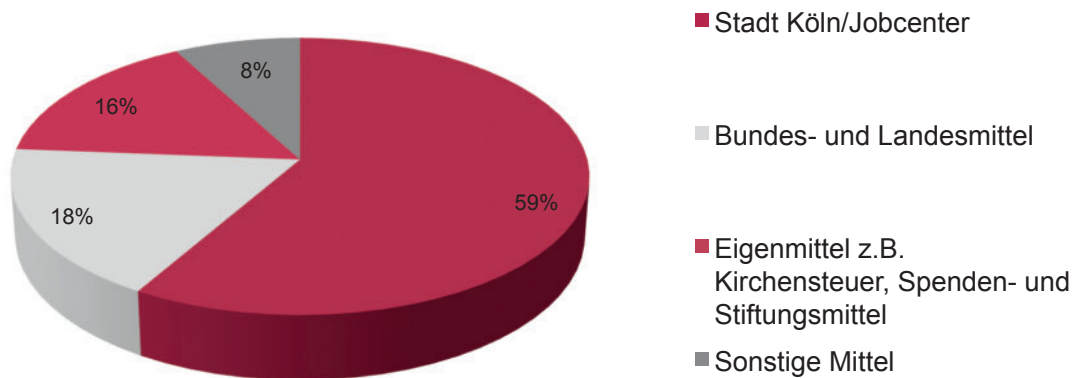


Zahlen

Der Haushalt des Sozialdienstes katholischer Frauen e.V. Köln hatte im Jahr 2015 ein Gesamtvolumen von 17.469.267,73 €.

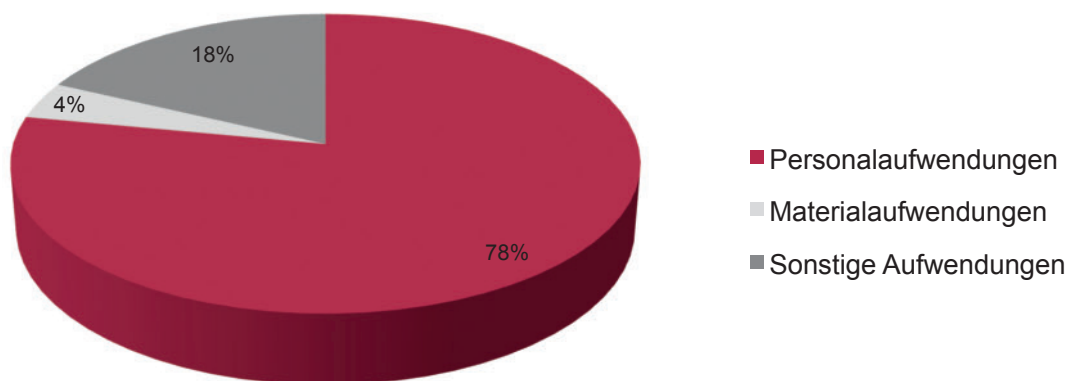
Einnahmen und Ausgaben setzen sich wie folgt zusammen:

Einnahmen



20

Ausgaben



esperanza

Beratungs- und Hilfenetz vor,
während und nach
einer Schwangerschaft

Mauritiussteinweg 77 - 79

50676 Köln

Tel. 0221 - 12 69 51 80
Fax 0221 - 12 69 51 94
E-Mail esperanza@skf-koeln.de

Unabhängig von Konfession und Nationalität beraten die Mitarbeiter*innen von „esperanza“ Schwangere und deren Angehörige. Die Beratung umfasst alltagspraktische Angelegenheiten, Fragen zur Partnerschaft und zu der Lebensperspektive mit Kind.

„esperanza“ bietet psychosoziale Beratung zu Fragen der Pränataldiagnostik, die Beratung und Begleitung der „Vertraulichen Geburt“, Suchtprävention, Väter- und Paarberatung.

Darüber hinaus bestehen Beratungs- und Gruppenangebote für Frauen nach dem Schwangerschaftsabbruch, für alleinstehende Schwangere und Mütter und Elternkompetenztrainings.

Weitere Schwerpunkte liegen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und in der sexualpädagogischen Arbeit in Schulen, Jugendhilfeeinrichtungen und Kirchengemeinden zu Themen wie Liebe, Sexualität und Freundschaft.

Statistik 2015

Klient*innen	1.792 (1.678) ¹
Beratungen	5.163 (5.137)
davon als Paar	630 (560)

Beratungsfälle zu Pränataldiagnostik	9 (7)
--------------------------------------	-------

Klienten in der Väterberatung	35 (35)
-------------------------------	---------

Informations- und Präventionsveranstaltungen für Jugendliche	32 (44)
--	---------

Haus der Frühen Hilfen Porz

Bonner Straße 2b

51145 Köln

Tel. 0221 - 18 50 00
Fax 0221 - 18 50 039
E-Mail porz@skf-koeln.de

Das Haus der Frühen Hilfen in Porz bietet sozialräumlich zahlreiche Angebote für Schwangere, Alleinerziehende, Eltern und Kinder.

Dazu gehören

- die Mutter-/Vater-Kind-Einrichtung „Johanna Klüwer Wohnen“
- die Schwangerschaftsberatungsstelle „esperanza“
- eine Familienhebamme zur Unterstützung und Begleitung von Schwangeren, Müttern und Eltern vor der Geburt und im ersten Lebensjahr des Kindes
- die KinderWillkommensbesuche Porz
- die Kontaktstelle Kindertagespflege für Porz

Das „Haus der Frühen Hilfen“ ist integraler Bestandteil des Netzwerkes Frühe Hilfen in Porz.

Statistik 2015

Die Statistischen Zahlen fließen in die Gesamtstatistik (esperanza) ein bzw. werden unter einem jeweils eigenen Punkt mit aufgeführt (z.B. KiWi, Johanna Klüwer Wohnen)

Moses Baby Fenster Vertrauliche Geburt

Moses Baby Fenster

Escher Straße 158

50739 Köln

Tel. 0221 - 17 30 77 (anonym)
Fax 0221 - 17 30 161
E-Mail info@baby-fenster.de
Internet: www.baby-fenster.de

Vertrauliche Geburt - esperanza
Mauritiussteinweg 77 - 79

50676 Köln

Tel. 0221 - 12 69 51 80 (anonym)
E-Mail esperanza@skf-koeln.de

Beide Angebote wenden sich an Schwangere, die am Ende der Schwangerschaft noch keine Lösung für eine existentielle Notsituation gefunden haben.

Beim „Moses Baby Fenster“ kann die Mutter ihr Kind anonym abgeben. Die Mutter kann sich jederzeit an eine Beratungsstelle des SkF e.V. wenden, wenn sie weitere Hilfe wünscht.

Bei der „Vertraulichen Geburt“ kann die Frau sicher entbinden, sie wird, notfalls auch anonym, über Hilfen informiert und durch den Prozess ihrer Entscheidungsfindung begleitet.

Statistik 2015

Moses Baby Fenster	
In Obhut genomme Kinder	1 (3)

Beratungen zur Vertraulichen Geburt	5 (0)
-------------------------------------	-------

¹ Zahlen in Klammern sind die Zahlen aus dem Jahr 2014

Haus Adelheid

Wohnangebot für minderjährige und volljährige Schwangere und Mütter/Väter nach §§19, 34, 36 SGB VIII

Escher Straße 158

50739 Köln

Tel. 0221 - 17 30 77
Fax 0221 - 17 02 161
E-Mail haus-adelheid@skf-koeln.de

„Haus Adelheid“ bietet minderjährigen und volljährigen alleinerziehenden Schwangeren, Müttern und Vätern Unterstützung bei der Planung und Entwicklung ihrer Lebensperspektive.

Die Mütter und Väter werden in allen Fragen des Alltags und im Umgang mit ihrem Kind angeleitet und so zu einem selbstständigen Leben mit dem Kind befähigt.

Die Hilfeplanung und -umsetzung orientiert sich an den persönlichen Ressourcen und Kompetenzen der Bewohner*innen, insbesondere im Hinblick auf die Entwicklung der Eltern-Kind-Beziehung. Anleitung bei der Tagesstrukturierung und der Entwicklung einer beruflichen Perspektive schaffen Grundlage für ein eigenverantwortliches Leben.

Regelmäßige Gruppen- und Einzelangebote geben Struktur und Halt und ermöglichen intensives Lernen z.B. im „Kinderstübchen“, das vor allem jungen und sehr unsicheren Müttern und Vätern zur Verfügung steht.

Statistik 2015

Plätze für Mutter/Vater und Kind	59
Krisenzimmer	1

Belegt 2015

Mütter	40 (39)
Väter	1 (1)
Kinder	41 (46)

Johanna Klüwer Wohnen

Wohnangebot für minderjährige und volljährige Schwangere und Mütter/Väter nach §§19, 34, 36 SGB VIII

Bonner Straße 2b

51145 Köln

Tel. 0221 - 18 50 040
Fax 0221 - 18 50 039
E-Mail johanna-kluewer-wohnen@skf-koeln.de

Das „Johanna Klüwer Wohnen“ verfügt über 10 Apartments für minderjährige, volljährige und sehr unsichere Schwangere, Mütter und Väter.

Die Schwerpunkte der Angebote im „Johanna Klüwer Wohnen“ liegen auf der Entwicklung der Eltern-Kind-Beziehung und der Elternkompetenzen, der Eigenverantwortung und der Perspektiventwicklung der Eltern.

Die Mütter und Väter werden in allen Fragen des Alltags und im Umgang mit ihrem Kind angeleitet und so zur Eigenständigkeit befähigt.

Die Hilfeplanung und -umsetzung orientiert sich an den persönlichen Ressourcen und Kompetenzen der Bewohnerinnen und Bewohner. Hilfen zur Tagesstrukturierung und zur Entwicklung einer beruflichen Perspektive ergänzen dieses Angebot.

Das „Johanna Klüwer Wohnen“ wird über „Haus Adelheid“ koordiniert und belegt.

Statistik 2015

Plätze für Mutter/Vater und Kind	20
----------------------------------	----

Belegt 2015

Mütter	18 (16)
Väter	0 (1)
Kinder	19 (14)

Corneliusshaus

Clearingwohnen für suchtkranke Schwangere und Mütter und ihre Kinder

Gereonstraße 13

50670 Köln

Tel. 0221 - 22 28 15 107
Fax 0221 - 22 28 15 129
E-Mail clearingwohnen@skf-koeln.de

Das „Cornelius-Wohnen“ hält vier Apartments für suchtkranke Schwangere bzw. Mütter und ihre Kindern vor.

Der Aufenthalt und die Begleitung im „Cornelius-Wohnen“ dienen der Klärung und der Entscheidungsfindung, ob das Leben mit Kind gelingen kann.

Dazu muss sich die Mutter entscheiden, ob sie das Leben in der Szene, in unsicheren und belasteten Lebensverhältnissen, die geprägt sind durch Sucht und Beschaffung, fortsetzen will oder ob sie bereit und in der Lage ist, für sich und das Kind tragfähige Lösungen für eine gemeinsame Lebensgestaltung zu erarbeiten.

Während der Zeit des Clearingwohnens ist die Begleitung der Frauen und die optimale Versorgung und Förderung der Kinder sichergestellt.

Statistik 2015

Plätze für Mutter und Kind	8
----------------------------	---

Belegt 2015

Mütter	6 (9)
Kinder	7 (5)

KiWi Kinderwillkommens- besuche

KiWi-Nippes
Escher Straße 158
50739 Köln
Tel. 0221 - 17 30 77
Fax 0221 - 17 30 161
E-Mail kiwinippes@skf-koeln.de

KiWi-Porz
Bonner Straße 2b
51145 Köln
Tel. 0221 - 18 50 00
Fax 0221 - 18 50 039
E-Mail kiwiporz@skf-koeln.de

Seit Sommer 2008 erhalten alle Eltern eines Neugeborenen das Angebot eines Begrüßungsbesuches.

Die Besuche werden durch freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von sieben Trägern in sämtlichen Kölner Bezirken durchgeführt.

Die Eltern erhalten einige kleine Geschenke als Willkommensgruß und eine Übersicht über die örtlichen Angebote für Eltern und Kinder.

Eltern, die weitergehende Hilfe und Beratung wünschen, erhalten diese in umfassender Weise von den Trägern selbst oder durch die Vermittlung ins Kölner Hilfesystem.

Adoptions- und Pflegekinderdienst

Mauritiussteinweg 77 - 79
50676 Köln
Tel. 0221 - 12 69 50
Fax 0221 - 12 69 51 94
E-Mail adoption@skf-koeln.de

Das Beratungsangebot wendet sich an Mütter und Väter, die sich über eine gemeinsame Zukunft mit dem Kind unsicher sind und ihr Kind möglicherweise zur Adoption frei geben oder in Pflege geben möchten. Dieser Dienst leistet vielfältige Unterstützung bei allen Fragen rund um den Themenkomplex Adoption und Dauerpflege. In Gruppenangeboten und Einzelgesprächen werden Adoptiv- und Pflegeelternbewerber auf die Vermittlung und Aufnahme eines Kindes vorbereitet. Auch nach erfolgter Adoption stehen ihnen die Beratungsangebote offen.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Begleitung von Adoptierten, die auf der Suche nach ihrer Herkunft sind und von Herkunftseltern bei der Suche nach einem abgegebenen Kind.

Vormundschaften, Pflegschaften, offene Hilfen für Kinder und Jugendliche

Mauritiussteinweg 77 - 79
50676 Köln
Tel. 0221 - 12 69 50
Fax 0221 - 12 69 51 94
E-Mail vormundschaften@skf-koeln.de

Die Abteilung führt Vormund- und Pflegschaften über Minderjährige und minderjährige, unbegleitet eingereiste Flüchtlinge (UMA/UMF).

Im Jahr 2015 wurden 70 ehrenamtliche Einzelvormünder geschult und auf die Übernahme ihrer Aufgabe vorbereitet.

Der Auftrag der Mitarbeiterinnen besteht darin, für Kinder und Jugendliche in Vertretung der Eltern in allen wichtigen Belangen des Lebens tragfähige und zukunftsweisende Entscheidungen zu treffen und so das Wohl der Kinder und Jugendlichen zu sichern.

Ein wichtiger Aspekt der Vormundschaftsarbeit ist die Koordination aller am Erziehungsprozess Beteiligten.

23

Statistik 2015

Nippes	
Geburten	1.334 (1.199)
Hausbesuche	1.190 (1.070)
Besuche im KiWi-Büro	154 (143)
Porz	
Geburten	1.147 (971)
Hausbesuche	749 (1.159)
Besuche im KiWi-Büro	58 (148)

Statistik 2015

Bewerber*innen für Adoption oder Pflege	157 (167)
Anzahl der Beratungen	447 (288)
Vermittelte Kinder	5
Klient*innen zur Freigabe zur Pflege oder Adoption	17 (15)
Beratungen vor und nach der Vermittlung	138 (80)
Beratung von Adoptiv- und Pflegefamilien	78 (80)
Anzahl der Beratungen	487 (485)
Beratung nach der Adoption	
Jugendliche/Erwachsene	21 (16)
Anzahl der Gespräche	55 (37)
Begleitung des Kontaktes zur Herkunftsseite	7 (7)

Statistik 2015

Vormundschaften	240 (235)
Ehrenamtliche	22 (4)
Ehrenamtlich geführte Vormundschaften	9

Familienzentrum „KiTa Haus Adelheid“

Ludwigsburger Straße 23

50739 Köln

Tel. 0221 - 17 01 816

Fax 0221 - 17 02 161

E-Mail familienzentrum@skf-koeln.de

Das Familienzentrum verfügt über 60 Plätze für Kinder im Alter von vier Monaten bis zu sechs Jahren. Das Familienzentrum „KiTa Haus Adelheid“ nimmt Kinder aus dem Haus, Kinder ehemaliger Bewohnerinnen und Kinder aus dem Sozialraum und dem Seelsorgebereich auf. Die Mitarbeiterinnen betreuen die Kinder in vier Gruppen.

Zudem verfügt das Familienzentrum über ein breites Spektrum weiterer Angebote für Eltern und Kinder.

Das Familienzentrum nimmt einen wichtigen Platz im Verbund mit „Haus Adelheid“ und den anderen sozialräumlichen Angeboten ein.

Insbesondere die langen Öffnungszeiten der Kindertagesstätte entlasten die Eltern und ermöglichen ihnen so eine Ausbildung oder die Berufstätigkeit.

Statistik 2015

Plätze	60
Betreute Kinder	81 (81)

Glühwürmchen Kindertagesstätte der RheinEnergie AG

Parkgürtel 24

50823 Köln

Tel. 0221 - 17 85 599

E-Mail gluehwuermchen@

rheinenergie.com

Viele junge Familien möchten Berufstätigkeit und Familie verbinden. Unternehmen möchten, dass ihre gut ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schon möglichst kurz nach der Geburt eines Kindes an den Arbeitsplatz zurückkehren.

Daher hat die RheinEnergie AG beschlossen, durch den Aufbau einer betrieblichen Kinderbetreuung für Unter-3-Jährige den Wünschen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach der besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf einerseits und einer förderlichen und verlässlichen Kinderbetreuung andererseits nachzukommen.

Im Juli 2008 nahm die betriebliche Kindertagesbetreuung „RheinEnergie-Glühwürmchen“ in der Trägerschaft des SkF e.V. ihre Arbeit auf, im Februar 2013 wurde aufgrund der großen Nachfrage die dritte Gruppe eröffnet.

Statistik 2015

Plätze	30
Betreute Kinder	42 (42)

SandkastenFeger

Stuttgarter Straße 65

50739 Köln

Tel. 0221 - 16 88 99 310

Fax 0221 - 17 02 161

E-Mail sandkastenfeger@skf-koeln.de

In der Kindertageseinrichtung „SandkastenFeger“ stehen 73 Plätze für Kinder im Alter zwischen vier Monaten und sechs Jahren zur Verfügung. Es können 32 Kinder unter drei Jahren und 41 Kinder ab drei Jahren täglich in der Zeit zwischen 07.30 und 17.00 Uhr betreut werden.

Die Kindertagesstätte arbeitet mit einem umfassenden und ganzheitlichen Betreuungskonzept, das jedes Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen und Entwicklungsschritten in den Blick nimmt.

Daher können auch Kinder mit körperlichen und/oder geistigen Einschränkungen aufgenommen werden. Bei der Umsetzung des pädagogischen Konzeptes werden die Mitarbeiter*innen durch Therapiehündin „Hope“ unterstützt.

Kindertagesbetreuung wird als Erziehungspartnerschaft von Eltern und Kindertageseinrichtung betrachtet.

Statistik 2015

Plätze	74
Betreute Kinder	87 (73)

Kontaktstelle Kindertagespflege Köln

Venloer Straße 47-53

50672 Köln

Tel. 0221 - 91 39 270

Fax: 0221 - 91 39 27 29

E-Mail kontakt@kindertagespflege-

koeln.de

www.kindertagespflege-koeln.de

Die Tagespflege ist eine qualitativ gleichwertige Form der Kinderbetreuung und bietet eine flexible und individuell angepasste Betreuung von Kindern in familiärer Umgebung.

Die Kontaktstelle Kindertagespflege Köln in der Trägerschaft von wir für Pänz, Fröbel gGmbH, Rotem Kreuz, Köln Kitas gGmbH und SkF e.V. Köln ist die zentrale Anlaufstelle für alle Fragen rund um das Thema Kindertagespflege in Köln. Die Kontaktstelle bietet umfangreiche Beratung, Vermittlung und Vernetzung für Eltern, Tagesmütter und Tagesväter und steht allen Interessierten zur Seite, die gerne in diesem Bereich arbeiten möchten.

Unternehmen werden zum Aufbau einer betrieblichen Kindertagespflege beraten und bei der Umsetzung begleitet.

Statistik 2015

Vermittelte Kinder 2.603 (2.219)

Anzahl der Tagespflegepersonen 716 (685)

Zunahme 2015 31 (63)

Anfragen von Interessierten 420 (384)

Begleiteter Umgang

Escher Straße 158

50739 Köln

Tel. 0221 - 17 30 77

Fax 0221 - 17 02 161

E-Mail bu@skf-koeln.de

Kinder haben ein Recht auf den Umgang mit beiden Elternteilen.

Sind die Eltern aufgrund ihrer Konflikte und Ängste oder weil der besuchsberechtigte Partner nicht in Köln lebt, nicht in der Lage, den Umgang selbstständig zu regeln, können das zuständige Familiengericht oder die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Jugendamtes den Begleiteten Umgang anregen bzw. gerichtlich anordnen.

Nach Festlegung der Dauer und Häufigkeit werden die besuchsberechtigten Elternteile und ihre Kinder bei der Wahrnehmung der Besuchskontakte im Familienzentrum KiTa Haus Adelheid oder wahlweise im „Haus der Frühen Hilfen“ in Porz begleitet.

25

Statistik 2015

Zugewiesene Familien 53 (34)

Begleitete Familien 33 (13)

Vorbereitung BU 7 (13)

Ablehnung des BU 13 (7)

Haus Marie Le Hanne Reichensperger Reichenspergerhaus Inobhutnahme nach § 42 SGB VIII

Clarenbachstraße 184

50931 Köln

Tel. 0221 - 49 20 70 40
Fax 0221 - 49 20 70 44
E-Mail rph@skf-koeln.de

Das „Reichenspergerhaus“ nimmt als Jugendschutzstelle Jugendliche, prioritär Mädchen, im Alter von 14 bis 17 Jahren in akuten Krisen, darunter auch weibliche unbegleitet eingereisten minderjährig Flüchtlinge, zu jeder Tages- und Nachtzeit auf. Die Jugendlichen finden hier Ruhe, Schutz und die Möglichkeit, sich neu zu orientieren.

Während des Aufenthalts versuchen die Pädagog*innen die akute Krise durch Gespräche einzuschätzen, sie begleiten die Jugendlichen im Alltag und entwickeln mit allen am Hilfeprozess Beteiligten die Perspektiv- und Hilfeplanung. Unter anderem klären sie dabei die Frage der zukünftigen Unterbringung.

Zum „Reichenspergerhaus“ gehört das „Perspektivwohnen“ zur längerfristigen Unterbringung besonders belasteter Jugendlicher.

Haus Marie Le Hanne Reichensperger Außenwohngruppen/ Apartmentwohnen nach § 27 i.V. mit §§ 34, 35a, 41 SGB VIII

Clarenbachstraße 184

50931 Köln

Tel. 0221 - 49 20 70 10
Fax 0221 - 49 20 70 33
E-Mail maria-schutz@skf-koeln.de

Zum Pädagogischen Zentrum „Haus Marie Le Hanne Reichensperger“ gehören die beiden Außenwohngruppen „Klartext“ und „Kompass“. Die beiden Außenwohngruppen bieten Mädchen im Alter von 14 bis 21 Jahren passgenaue und bedarfsgerechte Hilfen.

In den sechs Apartments des Verselbständigungsbereiches können sich weibliche Jugendliche auf ihr eigenverantwortliches Leben vorbereiten.

Pädagoginnen unterstützen die Mädchen, je nach Alter und persönlichen Bedürfnissen dabei, ihren Alltag zu bewältigen, die Situation mit ihrer Familie zu klären, selbstbewusst und eigenverantwortlich zu handeln. Hilfen werden auch im schulischen Bereich sowie in Ausbildungsfragen gegeben. Der Betreuungszeitraum richtet sich nach der individuellen Hilfeplanung.

Ambulante Hilfen zur Erziehung (SPFH, INSPE, FLEX)

Mauritiussteinweg 77 - 79

50676 Köln

Tel. 0221 - 12 69 50
Fax 0221 - 12 69 51 94
E-Mail spfh@skf-koeln.de

Zu den ambulanten Hilfen zur Erziehung gehören die Sozialpädagogische Familienhilfe, die Intensive Sozialpädagogische Einzelfallhilfe und die Flexiblen Hilfen.

Bei allen Hilfeformen handelt es sich um Angebote für Familien, Frauen und Kinder und Jugendliche, die sich in akuten oder chronischen Krisen befinden.

Diese Angebote werden auf den individuellen Hilfebedarf hin ausgerichtet und dort geleistet, wo die Betroffenen leben – meist in der eigenen Wohnung bzw. in Einrichtungen der Jugendhilfe.

Ein wichtiges Anliegen ist es, die Lebenssituation der Betroffenen zu verbessern und ihr Selbsthilfepotential zu vergrößern.

Von großer Bedeutung ist die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren im Sozialraum im Interesse der wohnortnahen und transparenten Betreuung von Familien und Kindern.

26

Statistik 2015

Plätze RPH	15
Perspektivwohnen	3
Aufnahmen	832 (994)
weibl. Jugendliche	572 (789)
männl. Jugendliche	260 (205)
Aufgenommene Jugendliche	464 (460)
weibl. Jugendliche	297 (322)
männl. Jugendliche	167 (138)

Statistik 2015

„Klartext“	
Plätze	6
Bewohnerinnen	11 (9)
„Kompass“	
Plätze	8
Erst seit 2016 belegt	
Apartmentwohnen	
Plätze (2015)	3
Bewohnerinnen	4 (3)

Statistik 2015

Fälle	91 (99)
SPFH	70 (73)
INSPE	6 (8)
FLEX	11 (14)
§ 35 a SGB VIII	4 (4)

Mäc-Up Café für Mädchen und Frauen

Gereonstraße 13

50670 Köln

Tel. 0221 - 22 28 15 101
Fax 0221 - 22 28 15 128
E-Mail maec-up@skf-koeln.de

Das Café ist als Schon- und Schutzraum für 14- bis 27-jährige Mädchen und Frauen konzipiert. Die Besucherinnen des „Café Mäc Up“ sind wohnungslos oder leben in unsicheren Wohnverhältnissen, ihr Leben ist durch psychische, physische und/ oder soziale Probleme hoch belastet.

Die jungen und erwachsenen Frauen erhalten im „Café Mäc Up“ neben der Möglichkeit der Grundversorgung mit Nahrung und Kleidung, Beratung und eine Vermittlung in weiterführende Hilfen.

Angeichts der Tatsache, dass das „Café Mäc Up“ zunehmend von Frauen mit Kindern genutzt wird, kommt der Klärung der Problemlagen und der Vermittlung in weitergehende Hilfen auch im Hinblick auf die Kinder besondere Bedeutung zu.

Statistik 2015

Besucherinnen	217 (211)
Kontakte	2.704 (2.650)
Schwangere im Café	7 (15)
Kinder in Begleitung der Mütter	(59) 52
Grundversorgung	1.980 (2.075)
Spritzentausch	0 (200)

B.i.S.S. Beratung und Begleitung von Jugendlichen in Sachen Sucht

Bismarckstraße 1-3

50672 Köln

Tel. 0221 - 26 15 43 105
Fax 0221 - 26 15 43 105
E-Mail biss@skm-koeln.de

„B.i.S.S.“ ist ein gemeinsames Projekt des SkF e.V und des SKM e.V. Köln. Das Projekt richtet sich an Jugendliche mit Drogen- und Suchterfahrungen.

Langfristiges Ziel ist, gemeinsam mit den Jugendlichen individuelle Lebenskonzepte zu entwickeln und umzusetzen, die einen Weg aus der Szene aufzeigen und den Jugendlichen ein drogenfreies Leben ermöglichen.

Die Aufnahme der Betreuung ist nicht von der Absichtserklärung abhängig, ein drogenfreies Leben oder eine Therapie anzustreben. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von „B.i.S.S.“ begleiten die Jugendlichen, gleichgültig welche Maßnahmen eingeleitet oder abgebrochen bzw. beendet werden. Sie garantieren den Jugendlichen eine kontinuierliche und stabile Beziehung.

Statistik 2015

Begleitung Alter: 15-21	
Klienten insgesamt	26 (33)
Klientinnen	13 (16)
Klienten	13 (17)
Klärungsklient*innen	
davon Klärung	53 (75)
davon FRED	29
	24
Prävention	
Verschiedene Veranstaltungen in Schulen und Einrichtungen für Jugendliche. Projektwochen, Durchführung des Projektes FRED, Fortbildungen zu Move etc.	

Ambulante Hilfen zum selbständigen Wohnen für psychisch und/oder suchterkrankte Frauen nach §§ 53, 54 SGB XII

Gereonstraße 13

50670 Köln

Tel. 0221 - 22 28 15 113
Fax 0221 - 22 28 15 128
E-Mail bewo@skf-koeln.de

Das Betreuungsangebot richtet sich an drogenkonsumierende Frauen und/oder an psychisch erkrankte Frauen, die aufgrund ihrer Erkrankungen Unterstützung im Alltag und bei der Lebensführung benötigen.

Die ambulante Betreuung umfasst dabei z.B. die Entwicklung einer Tagesstruktur, die Sicherung der Wohnung, Hilfe bei der Schuldenregulierung, die Entwicklung sozialer Beziehungen, die Unterstützung bei der Auseinandersetzung mit Familien-, Lebens- und Krankheitsstrukturen sowie die Unterstützung bei der Aufnahme einer Beschäftigung oder Erwerbsarbeit.

Die Begleitung erfolgt als individuelle Einzelfallhilfe und wird durch Gruppenarbeit ergänzt.

Die Wiedergewinnung von Selbstachtung sowie die Übernahme von Eigenverantwortung unter Einbeziehung individueller Ressourcen und Netzwerke stehen im Mittelpunkt der Begleitung und Beratung.

Statistik 2015

Anzahl der Klientinnen	36 (47)
------------------------	---------

Mäc-Up Geestemünder

Beratung auf dem
Straßenstrich

Geestemünder Straße

Köln

Tel. 0221 - 22 28 15 - 106
Fax 0221 - 22 28 15 - 129
E-Mail gmsteam@skf-koeln.de

Auf dem Gelände an der Geestemünder Straße betreuen Mitarbeiterinnen des SkF e.V. gemeinsam mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Polizei, des Ordnungsamtes und des Gesundheitsamtes der Stadt Köln Frauen, die sich auf dem Straßenstrich prostituieren.

Ziel der Arbeit ist es, den meist suchtkranken, drogengebrauchenden und psychosozial hoch belasteten Frauen einen Schutz- und Ruheraum, Sicherheit und Beratung anzubieten.

Über die gesundheitliche und psychische Stabilisierung ist möglich, einen Einstieg in den Ausstieg aus Prostitution und Sucht zu finden und Perspektiven für ein Leben abseits der Szene zu entwickeln.

Die drogengebrauchenden Prostituierten im Kölner Süden werden durch aufsuchende Arbeit erreicht.

Rahab

Beratung für Sexarbeiterinnen

Mauritiussteinweg 77 - 79

50676 Köln

Tel. 0221 - 12 69 50
Fax 0221 - 12 69 51 94
E-Mail rahab@skf-koeln.de

Nach der Einführung der Sperrbezirksverordnung für den Kölner Süden wurden die Frauen, die dort der Prostitution nachgehen zu ihrer Lebenssituation und ihrem Hilfebedarf befragt.

Um dem in der Studie ermittelten, aber auch aus der alltäglichen Arbeit bekannten Hilfebedarf von Prostituierten Rechnung zu tragen, wurde zum 01.01.2014 „Rahab“ als Beratungsstelle für Sexarbeiterinnen eröffnet.

Hier erhalten alle Prostituierten in einer offenen Beratung und durch aufsuchende Arbeit auf dem Straßenstrich und an anderen Prostitutionsorten Zugang zu Hilfe für ihre Arbeit, ihren Alltag und ihr Leben und, wenn sie es wünschen, für den Ausstieg.

Clarificare

Mauritiussteinweg 77 - 79

50676 Köln

Tel. 0221 - 12 69 50
Fax 0221 - 12 69 51 94
E-Mail: clarificare@skf-koeln.de

Menschen, die aus Südosteuropa nach Köln gekommen sind, um hier zu arbeiten aber im Elend von Tagelöhner, Prostitution und Wohnungslosigkeit gelandet sind, brauchen Hilfe und Beratung.

Clarificare wurde zum 01.01.2014 eingerichtet, um diese Gruppe durch aufsuchende Arbeit zu erreichen.

„Clarificare“ dient in erster Linie als Kontaktstelle für die übrigen Träger von § 67-Hilfen. Die „Clarificare“-Mitarbeiterinnen arbeiten als Sprach- und Kulturvermittlerinnen und unterstützen bei der Klärung der bestehenden Problemlagen, prüfen Ansprüche und vermitteln und begleiten ins Hilfesystem.

Statistik 2015

Besucherinnen seit dem Start 2001	1.534 (1.483)
Kontakte 2015	8.804 (9.141)
Durchschnittlich Kontakte pro Abend	25 (27)
Beratungen insgesamt	8.488 (6.783)
Spritzentausch	2.667 (2.620)

Statistik 2015

Aufsuchende Arbeit	
Kontakte im Kölner Süden, in Clubs, Wohnungen, etc.	637
Angebotsnutzerinnen	196
Beratungsgespräche	1.037
davon Angebotsnutzerinnen am Kölnberg	36 (24)
Beratungsgespräche am Kölnberg	443 (115)
„Offene Beratung“	
Nutzerinnen	65 (36)
telefonische Beratungen	43 (74)

Statistik 2015

Kontakte insgesamt	310 (250)
Beratungen/ Assessments	256 (148)
Frauen	90 (58)
Männer	166 (90)
RumänInnen	178 (100)
BulgarInnen	76 (48)

Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt

Mauritiussteinweg 77 - 79

50676 Köln

Tel. 0221 - 12 69 50

Fax 0221 - 12 69 51 94

E-Mail gewaltschutz@skf-koeln.de

Zum 01.01.2002 traten das Gewaltschutzgesetz und die Novelle des nordrhein-westfälischen Polizeigesetzes in Kraft. Danach gilt in Fällen häuslicher Gewalt: „Wer schlägt muss gehen“. In Köln werden die Daten der Opfer häuslicher Gewalt mit deren Einverständnis von der Polizei an die Interventionsstellen weitergeleitet.

Hier stehen die Mitarbeiterinnen des Gewaltschutzzentrums, die nach einer „Komm- und Gehstruktur“ arbeiten, für Gespräche in der Beratungsstelle aber auch an einem von den Opfern gewählten Ort zu Verfügung.

Sie klären mit den Opfern die individuelle Lebenssituation, begleiten sie zu Rechtsanwälten, zum Gericht, zu Ämtern und vermitteln sie weiter in andere Hilfen, wie die Familienhilfe, die Jugendhilfe, die Schuldnerberatung etc.

Seit einigen Jahren werden auch Opfer häuslicher Gewalt, die nach der Trennung, Stalking erleben, weiterhin beraten und begleitet.

Kinderinterventionsstelle

Mauritiussteinweg 77 - 79

50676 Köln

Tel. 0221 - 12 69 50

Fax 0221 - 12 69 51 94

E-Mail gewaltschutz@skf-koeln.de

Seit Sommer 2012 finden Kinder, die mittelbar oder unmittelbar Zeugen häuslicher Gewalt wurden, Hilfe und Begleitung in der „Kinderinterventionsstelle“ des Gewaltschutzzentrums.

In einer ihrem Alter und ihrer Lebenssituation angemessenen Form wird ihr Hilfebedarf ermittelt. In weiteren Schritten werden, in Absprache mit den Eltern, die notwendigen Maßnahmen beantragt und implementiert.

In den Fällen, in denen es für den gewaltbetroffenen Elternteil und das Kind notwendig ist, kann die Begleitung länger andauern oder situativ zur weiteren Stabilisierung erneut in Anspruch genommen werden.

Internetpräsenz www.gewalt-los.de

Gereonstraße 13

50670 Köln

www.gewaltlos.de

Viele Opfer von Gewalt werden durch Scham und Schuldgefühle oder die Angst um die Familie davon abgehalten, eine Beratungsstelle aufzusuchen.

Andere haben keinen Zugang zu therapeutischer Hilfe, obwohl sie dringend erforderlich wäre oder sie brauchen ergänzende, stabilisierende Hilfen neben den bestehenden therapeutischen Maßnahmen.

Aus diesem Grunde wurde die Internetpräsenz www.gewaltlos.de geschaffen. Hier finden Mädchen und Frauen, die Opfer von Gewalt sind, Zugang zu Beratungseinrichtungen in ihrer Nähe. Forum und Chat bieten Kontakt zu anderen Betroffenen oder zu Beraterinnen.

Die Seite wird von hauptamtlichen und freiwilligen Mitarbeiterinnen betreut.

Der Internetpräsenz ist ein gemeinsames Angebot von 42 SkF-Ortsvereinen im gesamten Bundesgebiet.

Statistik 2015

Klient*innen	585 (659)
Frauen	533 (593)
Männer	52 (66)

Stalkingopfer	27 (37)
---------------	---------

Statistik 2015

Klient*innen	
Kinder	55 (44)
Mütter	32 (27)

Beratungen/ Kontaktgespräche	
Kinder	179 (159)
Mütter	85 (99)

Statistik 2015

Besucherinnen	
Insgesamt	2.476 (2.445)

Neue Besucherinnen	121 (84)
--------------------	----------

Klientinnen	157 (129)
-------------	-----------

Zusätzlich vereinbarte Einzeltermine	895 (383)
---	-----------

Café Auszeit

Kontakt- und Beratungsstelle für
(wohnungslose) Frauen

Mauritiussteinweg 77 -79

50676 Köln

Tel. 0221 - 12 60 52 10
Fax 0221 - 12 69 51 94
E-Mail cafe-auszeit@skf-koeln.de

Das Doppelangebot aus Kontakt- und Beratungsstelle richtet sich an wohnungslose Frauen und an Frauen mit psychosozialen Schwierigkeiten.

Die unterschiedliche Ausrichtung der Angebote ermöglicht es den Frauen einerseits, konzentriert und anonym über Probleme zu sprechen und Beratung einzuholen. Andererseits haben sie die Gelegenheit, sich zu treffen und austauschen und so Tagesstruktur zu entwickeln und ihre Isolation zu überwinden.

Ziel ist es, die Grundversorgung zu sichern, eine Tagesstruktur zu gewährleisten, Frauen in Krisen zu stabilisieren und sie ins Hilfesystem zu vermitteln.

Café Auszeit – Schäl Sick

Fachberatungsstelle für
Frauen § 67 SGB XII

Buchheimer Straße 36

51063 Köln

Tel. 0221 - 94 69 624
Fax 0221 - 12 69 51 94
E-Mail cafe-auszeit.schaelsick@skf-koeln.de

Seit August 2002 existiert das „Café Auszeit“ auch auf der rechten Rheinseite. Es bildet einen wichtigen Baustein im Beratungsnetz für Frauen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten.

In einem zentral gelegenen Ladenlokal in der Nähe des Wiener Platzes erhalten Frauen Informationen und Hilfen bei Fragen zur Existenzsicherung, zu Wohnen, Arbeit, Überschuldung, Gesundheit und Alltagsbewältigung.

Comeback

Notschlafstelle für obdachlose
Mädchen und Frauen nach
§ 42 SGB VIII und § 67 SGB XII

Mauritiussteinweg 77 - 79

50676 Köln

Tel. 0221 - 12 69 52 10
Fax 0221 - 12 69 51 94
E-Mail comeback@skf-koeln.de

Einen sicheren Schutz- und Ruhe-raum, eine Schlafgelegenheit für die Nacht - das sind die zentralen Angebote der Notschlafstelle „Comeback“. Sie richten sich an Mädchen zwischen 14 und 17 Jahren, die auf der Straße leben sowie an Frauen in akuten oder chronischen Notlagen.

Das „Comeback“ nimmt Frauen auf, die der Prostitution nachgehen, die Drogen und andere Substanzen konsumieren, die Opfer von Gewalt wurden oder aufgrund psychischer und/oder somatischer Erkrankungen der Hilfe bedürfen.

Das „Comeback“ stellt zunächst die Grundversorgung sicher. Ein langfristiges Ziel ist das gemeinsame Erarbeiten alternativer Lebensperspektiven.

30

Statistik 2015

Besucherinnen-
kontakte 5.285 (4.255)

Statistik 2015

Besucherinnen-
kontakte 2.290 (2.528)

Statistik 2015

Plätze 9
Für Jugendliche 2

Belegt 2015
Klientinnen 155 (150)
Übernachtungen 3.166 (3.403)

Respekt
Beratung und Begleitung von
wohnungslosen, psychisch
kranken Frauen
nach §§ 53, 54, 67 SGB XII

Aufbruch
Ambulante Begleitung
von Frauen § 67 SGB XII

Sen[i]ora
Ambulante Begleitung
von obdachlosen Seniorinnen

Mauritiussteinweg 77 - 79

50676 Köln

Tel. 0221 - 12 69 50
Fax 0221 - 12 69 51 94
E-Mail respekt@skf-koeln.de

„Respekt“ ist ein Hilfsangebot für die besondere Gruppe wohnungsloser Frauen, die durch alle Maschen des sozialen und medizinischen Netzes gefallen sind. Die psychisch kranken Frauen haben keinerlei Krankheitseinsicht und sind daher, wenn überhaupt, nur über eine längere Phase des Vertrauensaufbaus für die Annahme von Hilfe zu erreichen.

Daher steht im Zentrum der Arbeit der akzeptierende und respektierende Beziehungsaufbau.

2013 konnte für diese Frauen das „Respekt-Wohnen“ aufgebaut werden.

In fünf Apartments haben die Frauen nun die Möglichkeit, in unmittelbarer Nähe zur Geschäftsstelle und der Notschlafstelle ihre Wohnfähigkeit wieder einzuüben und zu erproben.

Mauritiussteinweg 77 - 79

50676 Köln

Tel. 0221 - 12 69 50
Fax 0221 - 12 69 51 94
E-Mail aufbruch@skf-koeln.de

Die Mitarbeiterinnen beraten und begleiten Frauen, die sich in sozialen Schwierigkeiten befinden, weil sie zum Beispiel von Wohnungslosigkeit bedroht oder schon wohnungslos sind. Die Frauen nehmen die Hilfe freiwillig in Anspruch. Ziele und Prioritäten werden gemeinsam festgelegt.

Die Sozialarbeiterinnen unterstützen die Frauen bei der Existenzsicherung, bei der Suche nach Wohnmöglichkeiten, medizinischer Versorgung u. ä. Die Klientinnen können jederzeit auf ein Beratungsangebot zurückgreifen.

Mauritiussteinweg 77 - 79

50676 Köln

Tel. 0221 - 12 69 52 10
Fax 0221 - 12 69 51 94
E-Mail gefaehrdetenhilfe@skf-koeln.de

Ende 2013 wurde das Modellprojekt „Bleibe!“, finanziert durch das Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes NRW, unter dem Namen „Sen[i]ora“ in die Regelfinanzierung übernommen.

Das Angebot richtet sich an chronisch psychisch kranke, wohnungslose ältere Frauen, die entweder mindestens 60 Jahre alt oder durch ihr langes Leben auf der Straße stark vorgealtert sind.

Die Frauen werden über aufsuchende Arbeit an ihren Aufenthalts-, Lebens- und Wohnorten angesprochen.

Über Vertrauensaufbau und ein verlässliches Beziehungsangebot soll die gesundheitliche und soziale Stabilisierung und damit der Einzug in eine geeignete Wohnform erreicht werden

31

Statistik 2015

Klientinnen 23 (23)

Statistik 2015

Klientinnen 47 (46)

Statistik 2015

Klientinnen 12 (13)

Betreutes Wohnen BEWO § 67 SGB XII

Mauritiussteinweg 77 - 79

50676 Köln

Tel. 0221 - 12 69 50
Fax 0221 - 12 69 51 94
E-Mail bewo67@skf-koeln.de

Das Betreute Wohnen bietet ehemals obdachlosen Frauen die Chance der sozialen Reintegration. Die sozialpädagogische Betreuung verfolgt neben Hilfen im Alltag, das Ziel, die Ressourcen der Frauen zu aktivieren sowie deren Selbständigkeit und Selbstwertgefühl zu stärken.

Eine Sozialarbeiterin unterstützt die Frauen und ist auch Ansprechpartnerin für Vermieter, Gemeinden und Pfarreien.

Ziel ist die längerfristige gesundheitliche und soziale Stabilisierung der Frauen und die Überleitung in weiterführende Hilfen.

Zu den betreuten Wohnangeboten gehören u.a. „Haus Mer“ und die „WG Georgstraße“.

„Respekt“-Wohnen Vermietung an ehemals wohnungslose Frauen

Mauritiussteinweg 77 -79

50676 Köln

Tel. 0221 - 12 69 50
Fax 0221 - 12 69 51 94
E-Mail respekt@skf-koeln.de

Im „Respekt-Wohnen“ haben ehemals obdachlose Frauen die Möglichkeit, in einem eigenen Apartment dauerhaft zu leben.

Sie verfügen über einen eigenen Mietvertrag und erhalten individuelle Begleitung in dem Umfang, der notwendig ist, um die wiedergewonnene Wohnfähigkeit zu erhalten.

Die Nähe zur Geschäftsstelle bietet den Bewohnerinnen den Zugang zu tagesstrukturierenden Hilfen, Entlastung bei Krisen und unmittelbaren Kontakt zu weiterführenden Hilfen.

Quartier 67 Vermietung an ehemals wohnungslose Frauen

Mauritiussteinweg 77 - 79

50676 Köln

Tel. 0221 - 12 69 50
Fax 0221 - 12 69 51 94
E-Mail respekt@skf-koeln.de

Da (ehemals) obdachlose Frauen, vor allem dann, wenn sie unter psychischen Auffälligkeiten oder Erkrankungen leiden, kaum eine Chance auf die Rückkehr in eigenen Wohnraum haben, bietet der SkF e.V. Köln Klientinnen eigene Wohnungen an.

Die Apartments verfügen über eine kleine Küche, ein Badezimmer und einen großen Wohnraum.

Die Klientinnen besitzen einen eigenen zeitlich nicht befristeten Mietvertrag.

Zu „Quartier 67“ gehört zusätzlich eine Krankenwohnung für obdachlose Frauen, die in Notschlafstellen oder auf der Straße nicht angemessen versorgt werden können.

32

Statistik 2015

Betreute 28 (26)

Statistik 2015

Apartments

Bewohnerinnen

Statistik

Belegt erst ab April 2016

Frei vermietete Apartments 3

BeWo 2

Krankenwohnung 1

casa blanca – Dienstleistungen

Beschäftigungsprojekt für Frauen
nach § 16 SGB II

Am Springborn 1
Haus 19-21

51063 Köln

Tel. 0221 - 77 30 07
Fax 0221 - 77 30 081
E-Mail casa-blanca@skf-koeln.de

casa blanca Dienstleistungen ist ein Beschäftigungsprojekt für Frauen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten und ALG-II-Empfängerinnen, die arbeitslos sind und erhebliche Vermittlungshemmnisse haben.

Die Frauen erhalten im Rahmen der Arbeitsgelegenheiten nach § 16 SGB II die Möglichkeit der Arbeitserprobung. Während der gesamten Beschäftigungszeit von bis zu zwei Jahren werden die Mitarbeiterinnen sorgfältig fachlich angeleitet und sozialpädagogisch betreut.

Der Schwerpunkt der Beschäftigungsangebote besteht in der „Karnevalsnäherei“ und in der Wäscherei.

In der „Karnevalsnäherei“ werden Kostüme unter fachlicher Anleitung entworfen und hergestellt. Zudem werden hier Reparatur- und Reinigungsaufträge für Kooperationspartner durchgeführt.

Statistik 2015

Plätze	30
Mitarbeiterinnen § 67 SGB XII	64 (72)

CLARO Clearingstelle im JobCenter

linksrheinisch:
Am Justizzentrum 7, 50939 Köln
Tel. 0221 - 120 62 62
E-Mail claro@skf-koeln.de

Athener Ring 4, 50765 Köln
Tel. 0221 - 12 61 47 07

rechtsrheinisch:
Adamsstraße 19, 51063 Köln
Tel. 0221 - 96 70 231

In einem Kooperationsprojekt mit dem SKM und dem Amt für Diakonie bietet CLARO - Clearingstelle im JobCenter einen weiteren Zugang zum Hilfenetz. Menschen, bei denen vielfältige Problemlagen einer Vermittlung auf den ersten Arbeitsmarkt entgegenstehen, werden an CLARO verwiesen.

Bei diesen Klientinnen und Klienten steht die Klärung bestehenden Problemlagen im Vordergrund. Zu dieser Klärung gehört auch, mit den Betroffenen zu erarbeiten, ob und inwieweit sie bereit und in der Lage sind, Hilfsangebote anzunehmen.

Erst wenn diese Klärungsarbeit abgeschlossen ist und konkrete Hilfen daraus resultieren, ist der Weg für eine Vermittlung in Arbeit, Umschulung oder Ausbildung frei.

Statistik 2015

Klientinnen	1.128 (1043)
Abgeschlossene Beratungen	647 (767)
Männer	330 (574)
Frauen	317 (469)

Claro mobil

Mauritiussteinweg 77 - 79

50676 Köln

Tel. 0221 - 12 69 50
Fax 0221 - 12 69 51 94
E-Mail info@claromobil.de

Lange Arbeitslosigkeit zieht meist weitere Probleme nach sich oder verstärkt bereits bestehende Schwierigkeiten. Familiäre Spannungen, Suchterkrankungen, psychische Krisen, Schulden, Wohnungsverlust und finanzielle Sorgen bedingen sich gegenseitig und lassen die Zukunft oft hoffnungslos erscheinen.

Viele Betroffene, die lange arbeitslos sind, leiden vor allem unter sich verstärkenden Suchterkrankungen. Ihnen stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von „Claro mobil“ zur Seite.

Gemeinsam werden die bestehenden Problemlagen, aber auch Veränderungswünsche geklärt und die Einbindung in die Suchthilfe und in andere Einrichtungen organisiert und begleitet - auch auf längere Sicht.

„Claro mobil“ ist ein Kooperationsprojekt von SkF e.V. und SKM Köln.

Statistik 2015

Zuweisungen	53 (44)
Männer	45 (39)
Frauen	8 (5)
Abgeschlossene Beratungen	32 (38)

Strickleiter I

Psychosoziale Begleitung
nach § 16 SGB II

Mauritiussteinweg 77 - 79

50676 Köln

Tel. 0221 - 12 69 50

Fax 0221 - 12 69 51 94

E-Mail strickleiter@skf-koeln.de

Erlebte Gewalt wirkt sich nicht zuletzt auch auf die Arbeitsfähigkeit der Betroffenen aus.

Insbesondere von Gewalt im häuslichen Nahbereich betroffene Menschen leiden nicht nur unter den körperlichen Folgen erlebter Gewalt, auch die psychischen Folgen können noch über lange Zeit hinweg ein Hemmnis für die Fortsetzung oder Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit darstellen.

In der Konsequenz bedeutet dies vielfach die Abhängigkeit von staatlichen Transferleistungen.

Vielfältige psychische und soziale Probleme müssen erst bearbeitet werden, um wieder eine eigene Erwerbstätigkeit aufnehmen zu können. Strickleiter I unterstützt Frauen und Männer, die Opfer von Gewalt wurden, auf dem Weg zu einer neuen beruflichen Perspektive.

Strickleiter II

Psychosoziale Begleitung von
Frauen nach § 16 SGB II

Mauritiussteinweg 77 - 79

50676 Köln

Tel. 0221 - 12 69 50

Fax 0221 - 12 69 51 94

E-Mail strickleiter@skf-koeln.de

Lange Arbeitslosigkeit und die damit verbundene Perspektivlosigkeit haben bei vielen Erwerbslosen zu weiteren psychischen und sozialen Schwierigkeiten geführt.

Suchterkrankungen, Probleme mit der Wohnung, Gewalt, Trennung und Scheidung, Schulden, Krankheit, familiäre Probleme etc. destabilisieren die Betroffenen und ihre Familien.

Bevor überhaupt an eine Beschäftigungsaufnahme oder an die Teilnahme an einer Qualifizierungs- oder Fortbildungsmaßnahme zu denken ist, müssen die vorhandenen Schwierigkeiten bearbeitet werden.

Strickleiter II stellt die Beratung und die längerfristige Begleitung der betroffenen Frauen zur Bearbeitung der bestehenden Vermittlungshemmnisse sicher.

Step by Step

Unterstützung von
Integrationsfortschritten nach
§ 16 f SGB II

Angeboten an allen sieben Jobcenter-Standorten und den rechts- und linksrheinischen U-25-Beratungsstellen

Menschen, die lange arbeitslos sind, reagieren oft gereizt und genervt auf Beratungsangebote, weil sie zu oft die Erfahrung mit immer neuen Hilfen gemacht haben, die dann am Ende doch nicht zu einer Rückkehr auf den Arbeitsmarkt geführt haben.

Psychische Probleme, Suchterkrankungen oder andere Sorgen erschweren die Beratungsprozesse zusätzlich. Mitarbeiter*innen der Jobcenter sind ihrerseits Vorschriften und Routinen verpflichtet und können doch keine Beschäftigungsangebote machen.

In den Fällen, in denen die Kommunikation zwischen Integrationsfachkräften und Klient*innen nicht mehr möglich ist, vermittelt „Step by Step“.

„Step by Step“ ist ein Kooperationsprojekt von SkF e.V. Köln und SKM.

34

Statistik 2015

Klientinnen 52 (54)

Beratungen 864 (757)

Statistik 2015

Klientinnen 64 (74)

Beratungen 747 (880)

Statistik 2015 (seit 4/2015)

Zuweisungen 212
Frauen 63
Männer 149

Abgeschlossene
Beratungen 75

Flüchtlingshilfe

Erstaufnahmeeinrichtungen für
unbegleitet eingereiste
männliche Flüchtlinge

Haus Eins

Helmholzplatz 11

50825 Köln

Tel. 0221 - 16 83 92 77

Fax 0221 - 16 83 92 79

E-Mail HausEins@skf-koeln.de

Kloster

Schlesischer Platz 2a

50373 Köln

Tel. 0221 - 16 83 92 60

Fax 0221 - 16 83 92 62

E-Mail kloster@skf-koeln.de

Unbegleitet eingereiste minderjährige Flüchtlinge sind besonders schutzbedürftig.

In den beiden Aufnahmeeinrichtungen nach § 42a SGB VIII „Haus Eins“ und „Kloster“ finden bis zu 40 männliche Flüchtlinge im Alter von 14 bis 18 Jahren eine erste Zuflucht, Schutz, Aufnahme und Hilfe. Im „Reichenspergerhaus“ werden weibliche Flüchtlinge aufgenommen.

Während des Aufenthaltes wird der gesundheitliche Status der Jugendlichen geklärt, es beginnt die rechtliche Klärung der Bleibeperspektive und der weiteren Unterbringung.

Statistik 2015 (seit 11/2015)

Haus Eins

Aufgenommene
Jugendliche

75

Kloster

Aufgenommene
Jugendliche

51

Schutzwohnung für traumatisierte Flüchtlings- frauen und ihre Kinder

Mauritiussteinweg 77 - 79

50676 Köln

Tel. 0221 - 12 69 50

Fax 0221 - 12 69 51 94

E-Mail gewaltschutz@skf-koeln.de

Frauen, die alleine oder mit ihren Kindern geflohen sind, benötigen nach zum Teil dramatischen Erfahrungen im Heimatland, in Camps und Notunterkünften, einen Schon- und Schutzraum, in dem sie wieder zu sich selbst und in ein neues Leben finden können.

Die Schutzwohnung bietet sechs Frauen und bis zu zwölf Kindern Schutz, Sicherheit, Begleitung bei Ämter- und Behördengängen, Vermittlung in therapeutische und medizinische Hilfe, Unterstützung bei der Suche nach Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen, Integrationskursen und Angeboten zur Arbeitsmarktintegration.

In Abstimmung mit den Mitarbeiter*innen von Flüchtlingsunterkünften und Beratungsstellen erhalten besonders belastete Frauen und Kinder das Angebot zum Einzug in die Schutzwohnung.

Statistik

Belegt erst ab März 2016

Start Up – Club zum Ankommen

Auguststraße 58

50733 Köln

Tel. 0221 - 16 83 89 87

E-Mail startup@skf-koeln.de

Die Begegnungsstätte "Start Up - Club zum Ankommen" bietet geflüchteten Frauen, Familien, Kindern und Jugendlichen Kurse, Raum für Begegnung und Austausch, Beratung und Begleitung bei der Klärung und Bewältigung des Alltags.

Unterstützt durch ehrenamtliche Mitarbeiter*innen des SkF e.V. aber auch von anderen Trägern und Beratungseinrichtungen, Willkommensinitiativen und Kirchengemeinden aus dem Viertel finden Menschen, die als Flüchtlinge nach Köln kamen, Tagesstruktur und Integrationsangebote - vom gemeinsamen Kochen bis zur Begleitung bei Behördengängen.

"Start Up - Club zum Ankommen" ist ein Gemeinschaftsprojekt der Werhahn-Stiftung und der abcfinance GmbH in Trägerschaft des SkF e.V. Köln und in Kooperation mit der Kirchengemeinde St. Marien in Nippes.

Statistik

Eröffnet seit April 2016

Betreuungen im Rahmen des Betreuungsgesetzes

Mauritiussteinweg 77 - 79

50676 Köln

Tel. 0221 - 12 69 50

Fax 0221 - 12 69 51 94

E-Mail betreuungsverein@skf-koeln.de

Die Betreuerinnen des SkF e.V. handeln im Auftrag des Betreuungsgesetzes in einem genau definierten Bereich als die rechtlichen Vertreterinnen von Frauen, die aufgrund geistiger, körperlicher oder seelischer Behinderungen ihre Angelegenheiten nicht oder nicht mehr vollständig regeln können.

Sie tragen Sorge dafür, dass es den Betroffenen gut geht. Sie stellen im Bedarfsfall die häusliche oder medizinische Versorgung sicher und sorgen dafür, dass die Rechte der Betroffenen gewahrt werden. Sie übernehmen die Verantwortung für die gesundheitliche Versorgung und für die Regelung von Behörden- und Vermögensangelegenheiten.

Ziel ist, den Klient*innen den nötigen Schutz zu bieten und gleichzeitig so viel Eigenständigkeit wie möglich einzuräumen.

Statistik 2015

Betreuungen durch Hauptamtliche	129 (116)
Betreuungen durch Ehrenamtliche	10 (4)
Onlineberatungen	6 (4)
Einzelberatungen zur Vorsorgevollmacht	16 (11)

Schuldnerberatung und Budgetberatung

Mauritiussteinweg 77 - 79

50676 Köln

Tel. 0221 - 12 69 50

Fax 0221 - 12 69 51 94

E-Mail schuldnerberatung@skf-koeln.de

Zahlungsverpflichtungen können nicht mehr erfüllt werden. Die Folgen: Geldmangel, drohende Pfändung und Druck von Gläubigern.

Die "Schuldnerberatung" zeigt Wege aus der Überschuldung. Die Budgetberatung bei der Arbeitsagentur hilft vor Ort bei der Bearbeitung des Vermittlungshemmnisses „Schulden“.

Die kaufmännisch und sozial versierten Mitarbeiterinnen analysieren die konkrete Situation, überprüfen Fremdansprüche auf ihre Rechtmäßigkeit und erarbeiten gemeinsam mit den Betroffenen einen Hilfeplan. Dieser schließt existenzsichernde Maßnahmen ebenso ein wie Schritte zur Schuldenregulierung und die Aufstellung eines konkreten Haushaltsplans. Im Rahmen der persönlichen Möglichkeiten kann so mittel- oder langfristig eine Entschuldung herbeigeführt werden.

Statistik 2015

Klient*innen	
Schuldnerberatung	358 (335)
davon Insolvenzberatung	263 (216)
Klient*innen	
Budgetberatung	201 (194)
davon Kurzberatung	105 (137)
Erstberatungen im Sozialraum (Familienzentrum)	61 (71)

Straffälligenhilfe

Gereonstraße 13

50670 Köln

Tel. 0221 - 22 28 15 109

Fax 0221 - 22 28 15 129

E-Mail straffaelligenhilfe@skf-koeln.de

Die Straffälligenhilfe hat zwei Schwerpunkte: Hilfe und Unterstützung während der Haftzeit und die Begleitung der Frauen nach der Entlassung. Die Arbeit in der Straffälligenhilfe wird von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gemeinsam geleistet und dient der (Re)Sozialisation der Inhaftierten.

Die Mitarbeiterinnen führen Einzelfallhilfen und Gruppenangebote durch.

Seit 2005 wurde die Betreuung schwangerer Inhaftierter mit einem eigenen Projekt intensiviert und ausgebaut. Inzwischen liegt ein Schwerpunkt der Straffälligenhilfe auf der Betreuung von schwangeren Inhaftierten, der Klärung der möglichen Enthftung und der dann notwendigen weiteren Einbindung von Mutter und Kind in das Jugendhilfesystem am zukünftigen Wohnort.

Statistik 2015

Klientinnen	107 (134)
Betreute Schwangere	35 (29)
Onlineberatung von Angehörigen	
Anfragen	16 (32)
Kontakte	25 (50)
Ehrenamtliche	40 (36)

SkF-Börse für bürgerschaftliches Engagement

Mauritiussteinweg 77 - 79

50676 Köln

Tel. 0221 - 12 69 50

Fax 0221 - 12 69 594

E-Mail ehrenamt@skf-koeln.de

Die SkF-Börse ist ein Angebot für bereits tätige Freiwillige oder an einem Ehrenamt interessierte Bürgerinnen und Bürger.

Die SkF-Börse ist Ansprechpartner und zentrale Anlauf- und Vermittlungsstelle für Bürgerinnen, die sich engagieren wollen und für Einrichtungen, die mit Freiwilligen arbeiten möchten.

Die Mitarbeiterinnen der SkF-Börse führen Informations- und Qualifikationsmaßnahmen durch, machen Öffentlichkeitsarbeit für freiwillige Arbeit und initiieren, begleiten und moderieren die gemeinsame Arbeit von Freiwilligen und Hauptamtlichen.

Statistik 2015

Vermittlung Interessierter	149 (74)
Neue/Beratene Einsatzstellen	25 (20)

Einigen Namen

Der Sozialdienst katholischer Frauen ist ein Fachverband im Deutschen Caritasverband. Der SkF e.V. Köln ist einer der größten der 147 lokalen SkF-Ortsvereine bundesweit und hat die Angebotsschwerpunkte „Kinder, Jugend und Familie“ und „Gefährdetenhilfe“.

Der SkF e.V. Köln beschäftigte im Jahr 2015 385 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, deren Namen auf der folgenden Seite aufgeführt sind.

191 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagieren sich in den ambulanten und stationären Einrichtungen des SkF e.V. Köln.

Den Vorstand bilden:

- Angelika Berzdorf-Lenders, Praktische Ärztin (Vorstandsvorsitzende)
- Ingeborg Niermann, Apothekerin (Stellvertretende Vorstandsvorsitzende)
- Maria Decker, Studienrätin i.R.
- Annelie Hammes, Diplom-Sozialarbeiterin
- Stephanie Schmanns-Hüsing, Rechtsanwältin

Die Geschäftsführung nach § 30 BGB hat inne:
Monika Kleine

Fachbereichsleitungen sind:

- Ute Theisen, Fachbereich „Kinder Jugend und Familie“
- Angelika Wiedenau, Fachbereich „Gefährdetenhilfe“
- Claudia Schulz, Verwaltungsleitung

Impressum:

Herausgeber: Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Köln
Mauritiussteinweg 77 – 79
50676 Köln
Vereinsregister: Amtsgericht Köln/VR 4120
Vertreten durch Angelika Berzdorf-Lenders und Monika Kleine

Texte, sofern nicht anders vermerkt, und Redaktion:
Anne Rossenbach, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit
Lektorat: Maria Decker

Wenn Sie unsere Arbeit durch eine Spende unterstützen möchten:

Pax Bank Köln e.G.
DE 65 3706 0193 0015 2410 47
BIC GENODED1PAX

Bitte geben Sie den Verwendungszweck und Ihre Adresse an, damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung ausstellen können

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des SkF e.V. Köln 2015

Aires-Kibies, Mércia Patrizia · Altmaier, Ruth · Ambacher, Francesca · Amshove, Bärbel · Andiasvili, Anna · Antoniou Reiter, Evdoxia · Arens, Jutta · Augustin, Doris · Avola, Roman · Bach, Bärbel · Bahne, Birgit · Balzar, Karolin · Bartmann, Lena · Bäsch, Birgit · Bauer, Lucia · Baum, Maria · Baumann, Tim · Bahadorvand, Sahar · Beck, Charlotte · Beck, Jacqueline · Benedix-Brühn, Maria · Benko, Andrea · Berenfänger, Corinna · Bergrath, Natalie · Bertram, Nadine · Bettenhausen, Stephanie · Bewersdorff, Claudia · Bex, Jacob · Bickel, Claudia · Birmans, Sabine · Bläser, Angelika · Blum, Bettina · Blümel, Simone · Bönsch-Caspers, Wolfram · Borschel, Alexandra · Bösch, Oliver · Brachvogel, Britta · Braun, Sandra · Breit, Nicole · Broicher, Lara · Bromma, Therese · Bruckmeir, Lisa · Büch, Christina · Bühl, Andreas · Bühs, Melanie · Bujung, Nicole · Büttner, Sabine · Buttiglieri - Cusumano, Maria · Caramanna, Lisa · Cerny, Jutta · Clingen, Michael · Clöser, Annette · Commander, Nina · Creutzmann, Svenja · Darphorn, Joanna · Davulcu, Isil · de Almeida, Christina · Denizer, Monika · Denzer, Johanna Lore · Dering, Olga · Deselaers, Claudia · Diagne, Birgit · Dick, Margret · Diefenbacher, Inge · Diefenthal, Sandra · Diener, Gilles · Dönicke, Florine · Dohmen, Peter · Domaradzka, Jana · Dreher, Anette · Dresbach, Sabine · Dubbel, Mareike · Dues, Marlies · Duppel, Anke · Eberle, Valeria · Ebert, Julia · Effmert, Anne · Eigner, Johanna · Elberding, Inga · Ellenberger, Judith · Ellmayer, Roman · Elmerhaus-Stevens, Stefani · Emmerich, Sonja · Engelhardt, Andreas · Éri, Ottilia · Eschweiler, Regina · Euskirchen, Katharina · Faßbender, Odessa · Faust, Martina · Feldhoff, Franziska · Felsner, Christel · Fischer, Christiane · Fischer, Claudia · Flintrop, Sören · Flintrop, Thomas · Forthaus, Christine · Framke, Vera · Friesen, Lesja · Frings, Barbara · Fritzen, Petra · Gawor, Grazyna · Gickler, Nathalie · Gickler, Nathalie · Gniet, Andrea · Goldenthal, Carolin · Göppel-Wiederstein, Bärbel · Görgen, Sabine · Götschalk, Julia · Grabinski, Angelika · Graudenz, Simone · Greiner-Mai, Therese · Grewen, Alina · Groß, Karola · Gühlen, Katrin · Gymnich, Sarah · Gütersloh, Alexandra · Guillem, Anna · Haas, Sabine · Hallet, Anne · Halvaie, Nadia · Hartmann, Fabian · Haschemi Nia, Susan · Hashassi, Karima · Hauber, Diana · Heidtkamp, Nicole · Heimanns, Silvia · Heinrich, Cordula · Heintz, Natascha · Heinzelmann, Claudia · Henk, Monika · Hepp, Annika · Hepperle, Vilmar · Herder, Manuela · Hergarten, Nadia · Herten, Agnes · Hettlich, Regina · Heuser, Dahna · Hilbrandt, Martina · Hilger, Wolfgang · Hippert, Nicole · Hirsch, Stefanie · Hiß, Jana · Hoffmann, Helma · Höffner, Bethina · Hollmann, Dina · Holstein, Catharina · Horst, Karin · Horvath, Jozsef · Horzella, Susanne · Hövel, Barbara · Humbert, Ruth · Hülsmann, Lisa · Hüppmeier, Angelika · Hüsing, Verena · Ibanez-Becker, Laura · Iliescu, Simona · Iwertowski, Petra · Jackson, Ray · Jacobs, Nadine · Jaeger, Florenz · Jakeljic, Dubravka · Janssen, Felix · Janßen, Teresa · Jestädt-Lange, Marianne · Junge, Isabell · Kaiser, Anne · Kalkes, Anita · Karayel, Gabi · Kaschuba, Alexander · Kaufmann, Beate · Kaukorat, Jutta · Kebedom-Asmeron, Hidat · Keul, Anna · Kirmaz-Boy, Senay · Kleine, Monika · Klemenzen, Irmgild · Klinz, Andrea · Knein, Hanna · Kock-Harenberg, Katja · Kohn, Yvonne · Korb, Florian · Korff, Marlene · Kort, Ulrike · Kozaczka, Monika · Kozan, Filiz · Krabes, Gerda · Kramer, Lena · Krause, Mandy · Kreiser, Anita · Kremer, Leona · Kresse, Stefanie · Kreusch, Birgit · Krippendorf, Tanja · Kröll, Thomas · Krzyzanowska, Patrycia · Kube, Daniela · Kühl, Johanna Miriam · Kuligowski, Lorine · Kunath, Jennifer · Kunter, Adriana · Kupke, Sabine · Kurtz, Christina · Kuschel, Mara · Kutzner, Monika · Lachmann, Petra · Laich, Bettina · Lambrecht, Katrin · Lang, Ute · Anna-Maria · Langkau, Julia · Laux, Beate · Legendart, Nathalie · Lenz, Karolin · Levermann, Almut · Limpert, Christine · Loch, Sabrina · Lorenz, Hannah · Losert, Laura · Lülldorf, Gabriele · Lukei, Katrin · Maass, Ron · Maaßen, Jenniver · Maier, Ursula · Maintz, Rahel · Makowski, Daniela · Maldfeld, Marianne · Malsch-Flerlage, Anette · Mandel, Barbara · Mandt, Sarah · Martin, Christina · Martin, Marina · Mascarell Perez, Christina · Mast, Caroline · Materla, Teresa · Maubach-Westerkamp, Heike · Maxfield, Marion · Meinhardt, Ingeborg · Meng, Andrej · Mersmann, Friederike · Meuser, Victoria · Meyer, Jutta · Michaely, Sonja · Mildner, Nina · Módos, Nathalie · Monshausen, Petra · Müller, Elisabeth-Margarete · Müller, Elvira · Müller, Brigitte · Müller-Buttice, Brigitte · Müller-Mpanduzi, Ulrike · Müller-Sallmann, Gertrud · Nagy, Ildiko · Naumann, Gabriele · Neeb-Crippen, Juliane · Netto, Daniel · Neu, Rafaela · Neuhaus, Petra · Neumann, Cornelia · Niederberger, Burga · Nienhaus-Pfuhl, Mechthild · Nitsche, Katharina · Noll, Sabine · Nottebrock, Maria · Objartel, Iris · Orland, Barbara · Over-Kersting, Mathilde · Pampuch, Anja · Paralescu, Robert · Patt, Renate · Paulmann, Lea · Peters, Jessica · Pieper, Karin · Pieper, Almut · Pieper, Rene · Pietschmann, Eva · Ponischowski, Waltraud · Pott, Martin · Prätorius, Betina · Probst, Karin · Probst, Christine · Pruin, Nina · Mareike · Przibylla, Camilla · Pürling, Julia · Puffert, Christina · Radermacher, Karina · Rakowski, Marco · Rasch, Maren · Rath, Martina · Regbgzinski, Nadja · Reich, Christine · Reichartz, Miriam · Reichold, Elena · Rein, Jana · Reinert, Ilka · Reinhardt-Hußmann, Brigitte · Richter, Laura · Richter, Stephanie · Ries, Gabriele · Roeseler, Peggy · Rohrmoser, Sarah · Rossenbach, Anne · Rudnicki, Eveline · Ruszewski, Edeltraut · Rüter, Nina · Rutkowski, Maja · Salerno, Clara · Saxe, Johanna · Schaefer, Christina · Schäfer, Nina · Schäfer, Ulrike · Schairer, Claudia · Scharf, Gabriele · Scharfe, Nadine · Schätzle, Brigitte · Scheben, Dario · Schechter, Denise · Schiefer-Meurer, Pia · Schirmer, Daniela · Schlickeiser, Annette · Schlieff, Alexander · Schlitzer, Anne · Schlösser, Marion · Schmandt, Cornelia · Schmellenkamp, Cornelia · Schmidt-Lamprecht, Silke · Schmiedel, Eva · Schmitt-Bilic, Bronka · Schmits, Johanna · Schmitz, Lisa-Marie · Schneider, Maria · Schneider, Esther · Schneider, Halima · Scholl, Kornelia · Scholl, Heike · Schopka, Marzena · Schopp, Marianne · Schopps, Britta · Schröder-Zander, Corinna · Schröttle, Sabrina · Schubert, Daniela · Schubert, Michaela · Schubert, Svenja · Schulenburg, Ilka · Schulz, Claudia · Schumacher-Ricks, Manuela · Schümchen, Carolin · Schüren, Helga · Schute, Maria · Schwarzenthal, Karina · Schweinberger, Eckhard · Schwenk, Katrin · Schydrowski, Elisabeth · Seium-Asfaha, Zegha · Sejdiu, Angelina · Sellner, Nora · Sesterheim-Enyan, Agnes · Simonis, Jennifer · Sklorz, Susanna · Skory, Arleta · Sohns, Nicole · Sommerberg-Hajiamo, Claudia · Sonnen, Judith · Sprenger, Pia · Stapper, Hildegard · Steimmer, Nicole · Steiner, Ursula · Stermann, Christiane · Stoppenbach, Heike · Stricker, Katja · Stricker, Marie · Strippel, Vera · Sturm, Corinna · Sunda, Baljit · Taubert, Miriam · Tavernier, Nina · Tepest, Frauke · Theisen, Ute · Theune, Anja · Thiele, Lucia · Tillmann, Lisa · Tilocca-Russello, Vanessa · Timmer, Sabrina · Timmermann, Kerstin · Timp-Atzeni, Andrea · Trautmann, Bianca · Treis, Monika · Ueberberg, Lena · Urbach, Nicole · Urban, Susanne · Sa Aim · Valerius, Dorothee · Valerius, Frank · van Ender, Elisabeth · Vogt, Andrea · Wagner, Veronika · Weber, Erna · Weber, Nicola · Weber-Jacobs, Gunhild · Weckenbrock, Kirsten · Weinreiß, Annette · Weitere, Georg · Werner, Anja · Werz, Jennifer · Westemeyer, Sarah · Wetter-Kürten, Frank · Wettig, Karin · Weyer, Sarah-Michele · Wiedenau, Angelika · Wiederhold, Esther · Wiese, Ivonne · Wilden-Stierwald, Brigitte · Winkler-Jansen, Eva · Wirz, Sandra · Wittig, Sabrina · Wolff, Daniela · Wolke, Maren · Wotte, Mareike · Wowrek, Rena · Wunsch, Monica · Wusterack, Brigitte · Yalcin, Dilek · Yetis, Ali · Yilmaz, Reyhan · Zenz, Verena · Zeus, Waltraud · Zielke, Edyta · Zuniga-Brunner, Maria Isabel

Herausgeber:
Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Köln
 Mauritiussteinweg 77 – 79
 50676 Köln

Tel 0221 – 12 69 50
 Fax 0221 – 12 69 51 94
 E-Mail info@skf-koeln.de
 Internet www.skf-koeln.de

Mutter-Kind-Wohnen **Betreuungen nach BtG** **Hilfen zur Arbeit** **Schwangerschaftsberatung**
Stationäre Jugendhilfe **Familienzentren** **Gewaltschutz** **Vormundschaft**
Arbeit **Wohnungslosenhilfe** **Ehrenamt** **Adoptions- und Pflegekinderdienste** **Hilfreich in Ihrem Leben.**
hilfe Moses **Babyfenster** **Sozialraumarbeit** **Betreuung nach BtG** **Frühförderung**
Ambulante Jugendhilfe **Frühe Hilfen** **Stationäre Jugendhilfe** **Familienhilfe**